Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 52. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 25. December 1873.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 10. December 1873.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Abschiedsgruß.
Garantiezeichnungen.
Zu den diesjährigen Flachsmärkten. Von Rüfin.
Zur Flachscultur und Wollproduction in Oberschlesien.
Die Milchfälschung in großen Städten; so auch in Breslau.
Ernteberícht aus dem Kreise Creutzburg. (Schluß.)
Ueber Nickel, seine Production und Verwendung in der Industrie und im Münzwesen.
Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft. Von K. Stein.
Mannigfaltiges.
Provinzialberichte. Aus Breslau. — Aus Liegnitz. — Aus Hoyerswerda. — Aus Alt-Berun.
Ausw. Berichte: Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. Aus Königsberg. — Hopfenberichte.
Einladung und Tagesordnung zu dem 5. Congreß Deutscher Landwirthe.
Literatur.
Briefkasten der Redaction.
Wochenkalender.

Abschieds-Gruß.

Mit dieser Nummer, der letzten dieses Jahres, nimmt der bisherige Redacteur Abschied von seinen wohlwollenden Lesern. Er ist sich bewußt, stets bemüht gewesen zu sein, Alles in den Bereich seines Blattes zu ziehen, was der Landwirthschaft und den Landwirthen im Allgemeinen dienlich und nützlich sein konnte.

Er hat das Glück gehabt, treue Mitarbeiter zu finden, welche seine Ansichten theilten und dieselben Tendenzen mit ihm verfolgten. Diesen spricht er hiermit seinen tiefen Dank dafür aus, daß sie ihn 5 Jahre hindurch treu und fleißig unterstützten.

Möge das Blatt — eines der ältesten Schlesiens — auch ferner bestehen und seinen Gründern Ehre machen! Dies der Wunsch des bisherigen Redacteurs **B.**

Breslau, 24. December 1873.

Im Anschlusse an die vorstehenden Worte des Herrn Redacteur O. Bollmann erlaubt sich die unterzeichnete Verlagshandlung, indem sie zugleich auch hier Herrn Bollmann ihren Dank für sein bisheriges Wirken an der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" ausspricht, die geehrten Abonnenten des Blattes davon in Kenntniß zu setzen, daß mit der ersten Nummer des neuen Jahrganges Herr Rudolf Tamme in Breslau (Kleinburgerstraße Nr. 39) die Redaction des Blattes übernimmt, und ersucht zugleich die Herren Mitarbeiter, ihre geschätzten Beiträge fortan an dessen Adresse richten zu wollen.

Breslau, den 24. December 1873.

Eduard Trewendt.

Garantiezeichnungen.

Unter dieser Ueberschrift entnehmen wir dem „Landwirth" im allgemeinen Interesse Folgendes:

Wie unseren geehrten Lesern bekannt, haben auf Anregung des Breslauer landw. Vereins 20 landw. Vereine Schlesiens beschlossen, für künftiges Frühjahr, und zwar zur Zeit des Maschinenmarktes, hierselbst eine Auctic[n] edler, außerschlesischer Zuchtthiere zur Ausführung zu bringen. [D]er Ankauf dieser letzteren soll durch besondere sachverständige Delegirte in den Ursprungsländern selbst bewirkt werden. Auf diese Weise hoffen die Vereine den schlesischen Viehzüchtern die bestmöglichste Garantie für Reinheit der Race, für Gesundheit und Preiswürdigkeit der zu importirenden Zuchtthiere zu gewähren.

Während heut der [illegible] Bedarf der Provinz z. B. an Zuchtrindern der Niederungsschläge fast ausschließlich durch Händler Befriedigung findet, welchen ein eminentes Verständniß der Zuchtzwecke und der hieraus resultirenden speciellen Anforderungen an die Individuen wohl nur ausnahmsweis innewohnt, oder während Thiere aus entfernteren oder weniger benutzten Bezugsquellen — wie England, die Schweiz — nur mit den erheblichsten Kosten und unter großem Risico bezogen werden können, — wollen die verbundenen Vereine der zahlreichen Nachfrage in der Weise entgegenkommen, daß sie die für jeden Zuchtzweck sorgfältig ausgewählten Thiere in besonders desinficirten Waggons nach Breslau schaffen und hier unter genauer Angabe von Race, Alter, Ursprungsort zum Verkauf stellen. Was eben die Kraft des Einzelnen übersteigt, soll hier mit vereinten Kräften geschaffen werden.

In solcher Vereinigung zur Erreichung wirthschaftlicher Zwecke liegt das Losungswort für einen günstigen Erfolg. Das Risico des Ankaufs und des Transports lastet schwer auf dem Einzelnen, — die Gesammtheit empfindet es kaum. Die Generalkosten vertheuern das einzelne Stück außerordentlich, wenn nur wenige Thiere angekauft werden, — sie vermindern sich ganz außerordentlich, wenn der Einkauf im Großen betrieben wird. Hierin ist die Annahme begründet, daß die beabsichtigte Auction nicht nur gute, sondern auch preiswerthe Thiere bieten werde.

Um die nöthigen Betriebsmittel für das Unternehmen aufzubringen, ist der, wie uns scheinen will, einzig würdige und zweckmäßige Weg der Garantiezeichnungen eingeschlagen. Die landw. Vereine und viele einzelne Viehzüchter wurden ersucht, eine gewisse Garantie für eine etwaige Minus-Differenz, die sich beim Verkauf der importirten Thiere ergeben sollte, zu übernehmen. Bei der gesunden Grundlage nun, welche das Unternehmen, wie wir auszuführen suchten, vortheilhaft kennzeichnet, — in Rücksicht des lebhaften Bedarfs, der in Schlesien z. B. für Zuchtrinder herrscht, so wie im Hinblick darauf, daß eben nur solche Zuchten angekauft werden sollen, deren Absatz durch die von allen Seiten eingezogenen Erkundigungen gesichert erscheint, — dürfte eine Minus-Differenz überhaupt nicht, oder nur in ganz unerheblichem Maße zu befürchten sein. In voller Zustimmung zu diesen Gesichtspunkten haben bereits einige Vereine und mehrere Privatpersonen recht ansehnliche Summen gezeichnet. Ein erstes Verzeichniß derselben, welches den Betrag von 11,100 Thlr. umfaßt, lassen wir unten folgen.

An alle diejenigen aber, welche ihre Betheiligung noch nicht bethätigt haben, richten wir die dringende Bitte, diesem Vorgehen auf dem Wege der Selbsthilfe die verdiente Aufmerksamkeit zuwenden und dasselbe durch Zeichnung eines entsprechenden Geldbetrages sichern zu wollen. Hunderte von Zeichnungs-Formularen wurden versandt; außerdem sind solche von der Redaction des „Landwirth" durch Alle zu beziehen, die es wünschen. Gelingt diese erste Auction und befriedigt sie sowohl die Garanten dadurch, daß sie anstatt eines Verlustes einen kleinen Gewinn zugesprochen erhalten, als auch die Käufer, weil sie gut und preismäßig das wünschenswerthe Zuchtmaterial erstehen konnten, so ist nicht zu zweifeln, daß Schlesien neben dem Maschinenmarkt, welcher auch von kleinem Anfange ausging und der jetzt zu den ganz unentbehrlichen Einrichtungen unseres Landwirthschaftsbetriebes allseitig gerechnet wird, — eine zweite Institution geschaffen haben wird, die den Fachgenossen zu dauerndem Segen gereichen muß.

Unsere heutigen socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse machen eben Niemandem die Existenz besonders bequem. Die Tauben fallen nicht mehr gebraten vom Himmel herunter; will man sie besitzen, so muß man die Mühe des Fangens nicht scheuen und die Kunst des „Bratens" verstehen. Wer ans Ziel kommen will, muß den Wettkampf mit den Concurrenten nicht fürchten. Die alte gute Zeit, wo Alles gemächlich und in altgewohnter vorgeschriebener Ordnung vor sich ging, — sie ist unwiederbringlich vorbei — und der Einzelne, der sich dem rollenden Rade der Zeit entgegenstemmen will, der wird rücksichtslos zermalmt. — Die Nutzanwendung aus diesen Sätzen gerade für das Landwirthschaftsgewerbe ergiebt sich ohne Commentar. Helfen wir uns selbst, wo nur immer eine Gelegenheit sich bietet. Im vorliegenden Falle aber unterstütze Jeder der verbundenen Vereine Ziel, der sich von der Nützlichkeit desselben überzeugen kann.

K.

Zuchtvieh-Auction im Mai 1874.

Bis jetzt wurden folgende Garantiesummen gezeichnet: Von den landw. Vereinen: zu Breslau 6000 Thlr., zu Glogau 1000 Thlr., zu Liegnitz 500 Thlr., zu Hirschberg 500 Thlr., zu Alt-Grottkau 250 Thlr., zu Trebnitz 200 Thlr., zu Stroppen 200 Thlr., zu Brieg 100 Thlr., zu P.-Wartenberg 100 Thlr., zu Camenz 50 Thlr., zu Stolz 50 Thlr., öconom.-patr. Verein zu Oels 100 Thlr.; ferner von den Herren Graf Schulenburg-Triebusch 100 Thlr, Frhr. von Rotenhan-Buchwald 100 Thlr., Laengner-Alt-Kemnitz 100 Thlr., Günther-Hirschberg 100 Thlr., Zimmermann-Haynvorwerk 100 Thlr., v. Loesch-Cammerswaldau 100 Thlr., v. Küster-Lomnitz 100 Thlr., Migula-Quickendorf 50 Thlr., Neumann-Grochwitz 50 Thlr., Lachmann-Würchwitz 100 Thlr., Prager-Johnsdorf 200 Thlr., Mathesius-Lindenbusch 100 Thlr., Zwintscher-Schmochwitz 100 Thlr., Zahn-Jeschkendorf 100 Thlr., Sopsky-Seedorf 100 Thlr., v. Gellhoon-Liegnitz 200 Thlr., v. Gellhorn-Tschinschwitz 50 Thlr., W. Ruffer-Liegnitz 100 Thlr., Schneider-Petersdorf 100 Thlr., v. Reinersdorf-Ober-Stradam 100 Thlr., im Ganzen Summa 11,100 Thlr.

Zu den diesjährigen Flachsmärkten.

Insofern, als die Flachsproducenten auf den diesjährigen Flachsmärkten wieder einmal nicht auf ihre Rechnung kamen, ist ihre Mißstimmung auf die bezüglichen Resultate wohl ganz erklärlich, nicht so klar aber erscheint es für den Mindereingeweihten, wie die Unzufriedenheit eine fast allgemeine und so große sein kann, daß man den Flachsbau mehr oder weniger beschränken, ja sogar ganz aufgeben will, während die Marktberichte, mit Ausnahme der Preise für „extrafeine Flächse", ganz dieselben Preisabstufungen anführen, welche seit Jahren die üblichen waren; nämlich: 14—17 Thlr., 18—20 Thlr., 21—24 Thlr. pro Centner. Jene „extrafeine Flächse", für welche mitunter, fast nur ausnahmsweise 26—28 Thlr. gezahlt wurden, waren angeblich wohl vorhanden, aber die beanspruchten Preise wurden nicht bewilligt.

Nicht sowohl wegen der Geldkrisis wurden höhere Preise nicht angelegt, oder wegen der minder günstigen Aussichten der Leinen- und der Textil-Industrie überhaupt, sondern ganz natürlich, weil die gesammten Producte die entsprechenden Werthe nicht hatten.

Kann man dem Leinenindustriellen zumuthen, daß er für schlechtes Gewächs, schlechte Röste, schlechte Zubereitung so viel zahle als für ein durchaus untadelhaftes Product? Dieses Jahr war aber das Gewächs theils nur mittelmäßig, theils schlecht oder ganz mißrathen gegenüber einem geringen Theile, der rationell angebaut, von der Ungunst der Witterung weniger zu leiden gehabt, oder der glücklicher Weise an einem Ort oder zu einer Zeit cultivirt worden, wo ihn die widrige Witterung, die Trockenheit, nicht so sehr betroffen.

Zu dem vorherrschend geringen Gewicht kam noch die Ungunst der Röstewitterung für die Rasen- oder vielmehr Stoppelröste, jene Methode, die das Product auch bei der Röste ganz unnützer Weise von der Witterung abhängig macht. Auch die in Schlesien übliche Wasserröste ist wenig geeignet, einen im Wachsthum nicht besonders glücklich gewesenen Stengel mit Vortheil zu verwerthen und auch das beste Gewächs wird bei der ganz naturwidrigen schlesischen Wasserröste nicht entsprechend nutzbar gemacht.

Was nun erst die Zubereitung mittelst Ofendürre und Handbreche, oder mittelst Ofendürre und Maschinen, die, um nur den Flachs schäbenrein zu machen, 25 bis 50 pCt. der quantitativen Ausbeute in den Abfall schlagen und dann in den zurückgebliebenen wenigen glatten, in den Enden auch noch zerpeitschten Fasern etwas „Extrafeines" geliefert haben sollen.

Wie dem Wachsthum und der Röste die Witterung nicht günstig war, so waren der Zubereitung die hohen Arbeitslöhne beschwerlich. Zulegen wollte man für die Flachsarbeit nichts, und so wurde noch schlechter gearbeitet, als man überhaupt gewohnt ist.

Man rechnete auf dieselbe Preissteigerung der Flachsmärkte, welche man an den Getreidemärkten gewöhnt war. — Aber der Erfolg entsprach solchen Voraussetzungen nicht.

Es wurden zwar, wie gezeigt, dieselben Preise für dieselben Qualitäten angelegt, aber die Firmen der Herren Producenten wurden fast durchgehends eine Stufe niedriger gestellt.

Wenn bei der mangelhaften Pflege der Flachscultur und der Flachsbereitung ohnedies der Flachsbau gar nicht einträglich sein kann, nur etwa den Vortheil gewährt, den ein Getreidebau gewähren würde, bei welchem man das Stroh mit verkaufen könnte, so ist es wohl natürlich, daß den hohen Getreidepreisen gegenüber Viele den Flachsbau mehr oder weniger beschränken oder auch wohl ganz aufgeben wollen, wenn auch die ungenügenden Preise oder vielmehr Erträge nicht einmal mehr erreicht werden.

Der Flachsbau will verstanden und auch sorgfältig gepflegt sein, nicht verträgt er sich mit jeder beliebigen Theorie, die man ihm octroyirt, und mit einer leeren Effectmacherei.

Rationell betrieben ersetzt er das bei ihm der Bodenkräftigung entzogene Stroh doppelt und dreifach, bei den in Schlesien üblichen Methoden und bei dem in neuerer Zeit fortwährenden Experimentiren in der Zubereitung aber erschöpft man den Boden, ohne ein Aequivalent dafür zu erlangen.

Rüfin.

Zur Flachscultur und Wollproduction in Oberschlesien.

„Das Jahr 1873 ist kein gutes Flachsjahr", äußerten sich viele Flachsproducenten, ohne die Flachsernte gerade als schlecht zu bezeichnen, andere wiederum sprechen sich, was ihre eigenen Ergebnisse betrifft, theils zufrieden, theils ganz günstig aus. Demnach erscheinen die diesjährigen Flachserträge verschiedener als gewöhnlich, nicht nur in dem einen Landestheile, sondern in der gesammten Provinz, und über diese hinaus, namentlich auch in der Provinz Posen, in Brandenburg und Sachsen, und zwar verhält sich dies so nicht nur in den einzelnen kleineren Districten, sondern auch in ganz engen Kreisen, selbst in den meisten Gemarkungen. Traf man doch nicht selten auf ein und demselben Feldstück gute und schlechte und sogar ganz mißrathene Parzellen an. So verschieden sich also auch die Witterung und zwar anfänglich die rauhen Winde und überhaupt die niedere Temperatur, selbst späte Fröste, nachher die Trockenheit, nur zeit- und strichweise von Gewitterregen oder kleinen Landregen unterbrochen, immerhin geäußert, so haben doch Boden und Cultur, nämlich die den Bodenverhältnissen entsprechende oder nicht genügende Cultur offenbar eigentlich über das Gedeihen des Flachses, wie wohl auch mehr oder weniger über das anderer Feldfrüchte, entschieden. — Die Witterung hat mehr oder weniger die Cultur herausgefordert, sie in ihrer Zulänglichkeit oder Correctheit auf Probe gestellt. Allgemein im Vortheil standen die frühen und tief cultivirten Leinsaaten und die hier und da vorgekommenen Schädigungen durch den Frost wiegen die Vortheile der frühen Saat im Allgemeinen nicht auf. Man verlor höchstens den Samen, denn die diesem gewidmete sorgfältige Bestellung kam der darauf angebauten Frucht sicher stets zu statten; sehr wohl hätte man auch, bei recht-

zeitiger Entscheidung dafür, auch auf die frühen Leinsaaten ein zweites Mal Lein säen können, wie es der Belgier thut, wenn ihm der Flachs im ersten Stadium seiner Entwickelung nur einen schlechten Ertrag verheißt; denn wahr ist es, daß der Leinsamenverlust dem Ausfall schon von 20 oder 25 pCt. an einer guten Flachsernte bei ihm nicht gleich kommt. Freilich bei einem Flachsbau, wie er auch in den gepriesensten Flachsgegenden Schlesiens sehr gewöhnlich vorkommt, bei einem solchen, von dem man nur 2 Centner à 16 bis 18 Thlr. oder 1¼ bis 1½ Ctr. a 20 bis 22 Thlr. erzielt, also höchstens 36 Thlr. exclusive Leinsamen, selbst auch bei 1¼ Ctr. oder 1½ Ctr. zu 28 Thlr., dem gewöhnlichen Ertrage der üblichen mangelhaften Wasserröste und Maschinenarbeit, also bei dem Maximalertrage von 42 Thlr. Brutto außer Leinertrag, kommt es wohl darauf an, 6 oder 7 Thlr. am Morgen für die erste Saat nicht zu verlieren, sammt den einmaligen Bestellungskosten, etwas anderes aber ist es, wenn der Belgier am Ertrage eines Hectars im Werthe von 2000 bis 2500 Francs auch nur 10 pCt. einbüßen soll. — Bei der in Belgien angewandten Bodencultur kann fast die Witterung nur der einzige Factor des Mißrathens sein, und in so nachtheiliger Gestalt kehrt sie in ein und demselben Jahre nicht leicht wieder, daß man auch für die zweite Saat zu fürchten hätte. — Die entsprechende Cultur bietet auch in minder günstigem Klima und auf weniger von der Natur bevorzugten Böden Schutz gegen die Widerwärtigkeiten der Witterung. Die nach Anweisung der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues tief cultivirten, mit angemessener Bodenkraft versehenen und früh bestellten Flachsfelder behaupteten sich bei der rauhen Witterung der ersten Vegetationszeit auch auf den geringeren Gründen und eben so später bei der Trockenheit, bei der sie sich bereits vollständig beschatteten und alle Feuchtigkeit besser conservirten, insbesondere die starken Thauniederschläge vollständiger aufnahmen und verarbeiteten. In Oberschlesien und den angrenzenden Theilen Mittelschlesiens, namentlich in dem Flachsdistrict der mittelen rechten Oderseite, sind 30 pCt. der Flachsernte als ganz gering, mit weniger als 16 Ctr. Rohflachs, 50 pCt. als mittel, zwischen 16 bis 20 Ctr. und 20 pCt. mit mehr als 20 Centner pro Morgen anzusetzen, was annähernd doch eine Mittelernte von 18 Ctr. repräsentirt, oder ca. 98 pCt. einer solchen. Wenn man aber nun den Maßstab einer rationellen Ausbeute für diesen Rohertrag anlegen wollte, würde man bedeutend zu hoch greifen. Bei der üblichen Thau- oder vielmehr Stoppelröste werden aus dem Mittelertrage von 18 Ctr. Stengel gewöhnlich nicht über 10 Ctr. Röstflachs, davon durch Ofendörre und Breche, bei nur nothdürftiger Schäbenreinheit nicht mehr als 2 Ctr., und wie oben schon angeführt ward, bei reinerer Zubereitung nur 1½ Ctr. und selbst nur 1¼ Ctr. gewonnen, zu den angeführten Preisen und Werthen.

Dennoch weiß man sich mit einer rationellen Flachsproduction, zu der sich jene Erträge mindestens wie 4 zu 7 und sogar wie 4 zu 11 verhalten, nicht zu verständigen, weil man einestheils den Flachsbau als noble Passion oder Renommébranche zu betreiben gewohnt ist, für die einfache Sorgfalt und Gründlichkeit, die er bedingt, nicht inclinirt und anderntheils, weil auch der irrationelle Flachsbau immer noch scheinbar Nutzen genug abwirft, aber nur im Ausverkauf der Bodenkraft und in Versündigung an den Arbeitskräften.

Aber die Zeit rückt unverkennbar immer näher und rasch heran, wo dieser Culturzweig keinen solchen Mißbrauch mehr dulden wird.

Wie der Flachsbau, so muß sich nothwendig auch die Wollproduction reguliren. Die diesjährigen Weideschläge boten den Heerden so wenig Nahrung und gleicherweise kärglich fällt die Stoppelweide so dürftig aus, daß alle Calamitäten einer unzulänglichen Ernährung des Schafes in sicherer Aussicht stehen, zumal auch für das Winterfutter nichts ausreichend geboten sein dürfte, als für seinen Theil das Stroh, Heu und Hackfrüchte werden aller Aussicht nach fehlen, und wo nun die Wollmasse herkommen soll, die man an Stelle der früher bis ins Extrem befolgten Feinheitsrichtung setzte, ist nicht abzusehen. Die größeren Gestalten mit ihrem Faltenwurf von Vließ repräsentiren nur wandernde Gerippe, und so wenig wie der Wollproduction genügt wird, so wenig auch wird die Nebentendenz der Fleischproduction zur Thatsache.

(Centralblatt für die Textil-Industrie.)

Die Milchfälschung in großen Städten, so auch in Breslau,

nimmt immer mehr zu, und deshalb hat sich unser Polizei-Präsidium in neuester Zeit veranlaßt gesehen, dieselbe in vielen Fällen zu probiren und Bestrafung eintreten zu lassen.

Die meisten Milchfälschungen bestehen in der Beimischung von Wasser, oder man giebt abgerahmte als gute unabgerahmte Milch aus. In Folge der hohen Milchpreise sehen sich unredliche Milchhändler bisweilen auch veranlaßt, diese bläulich aussehende dünne Milch durch Zusätze von Mehl oder gar erdigen Stoffen scheinbar wieder zu verbessern, resp. ihr doch ein besseres Ansehen zu geben. Das erst beigegossene Wasser ist in der Regel die Veranlassung zur weiteren Beimischung von stärkehaltigen Substanzen, Zucker u. dgl. Den ungefähren Wassergehalt, d. h. das specifische Gewicht, erkennt man aber durch die Milchwage oder Sacharometer.

Am häufigsten kommt außer dem Wasser ein Stärke- oder Mehlzusatz in der gefälschten Milch vor, was man aber leicht erkennen kann, wenn man zu einer Probe der Milch nach und nach Jodwasser tröpfelt, welches mit dem Stärkemehl die blaue Reaction von Jodstärke bildet.

War rohe Stärke mit der Milch vermischt, so setzt sich diese in einem Absatzcylinder sehr rasch zu Boden und bildet einen Bodensatz, der, mit Wasser gekocht aufquillt und dann mit Jodwasser eine sehr deutliche Reaction giebt.

Mineralische Zusätze kommen auch vor, besonders Soda und Pottasche, welche besonders zur Verhinderung der Säuerung und des Gerinnens dienen, was eigentlich nur die Schwäche bemänteln soll.

Wir können aber auch den Werth, den Fettgehalt, den Zuckergehalt und Käsestoff bestimmen, und existiren zu diesem Zwecke verschiedene Instrumente. So hat z. B. Donne das sogenannte Galactoskop oder Lactoskop empfohlen, mit welchem man die Durchsichtigkeit der Milch bestimmen kann. Leconte empfahl unter dem Namen Galactometer ein Instrument, um das Volumen des Rahms zu bestimmen, welcher sich bei ruhigem Stehen der Milch auf der Oberfläche derselben abscheidet; außer diesen giebt es eine Menge anderer Instrumente für solche Untersuchungen.

Die Bestimmung des Wassergehaltes geschieht dadurch, daß man ein bestimmtes Quantum bis zur vollständigen Trockenheit verdampft und den hierbei bleibenden Rest genau abwiegt; der hierbei beobachtete Gewichtsverlust entspricht dem in der Milch vorhanden gewesenen Wasser. So einfach dieses Verfahren an sich ist, so wird es dadurch doch schwieriger, daß sich die Milch nur sehr schwer in trockenen Zustand überführen läßt und die letzten Antheile des Wassers hartnäckig zurückhält.

Die einfachsten Hilfsmittel zur Milchprüfung sind also:

1. ein Seiher, d. h. ein kleines Haarsieb oder Trichter, mit einem Filter von dünnem Mousselin, um die zu prüfende Milch durchseihen zu können, wobei vorhandene Unreinigkeit in der Milch entdeckt wird, bevor sie zum Verkaufe kommt, ähnlich wie man sie jetzt in allen Haushaltungen bereits besitzt;
2. wie oben erwähnt, ein Absatzcylinder, d. h. ein hohes Cylinderglas, welches man mit der zu prüfenden Milch füllt; gießt man dann nach 10 Minuten die Milch wieder aus dem Cylinder, so darf in diesem kein Bodensatz bleiben, wie dies der Fall ist, wenn Stärkemehl oder erdige Substanzen (geschlemmte Kreide u. dgl.) beigemischt waren;
3. die sogenannte Milchwage, auch Milchmesser, Milcharäometer; dieses Instrument wird in die Milch eingesenkt und zwar, je nachdem die Milch dünner (specifisch leichter) oder dichter (specifisch schwerer) ist, tiefer oder weniger tief.
4. Außerdem hat man, wie erwähnt, ein Instrument, ursprünglich von Balling construirt, dann von Anderen verbessert, welches Sacharometer genannt und auch fleißig benutzt wird, um die Milch zu prüfen.

Uebrigens kann der mit der Milchprüfung Beauftragte fast in allen Fällen ohne Instrumente leicht erkennen, ob er unabgerahmte oder abgerahmte, oder gar mit Wasser oder anderen Bestandtheilen versetzte Milch vor sich hat, welche sich nicht allein durch ihren faden Geschmack, sondern auch durch einen bedeutenden Grad von Durchsichtigkeit, Dünnflüssigkeit, bläuliche Farbe sehr entschieden auszeichnet, so daß nicht einmal eine sehr große Sachkenntniß hierzu erforderlich ist, um dies wahrzunehmen.

Man kann übrigens in Breslau in vielen Handlungen, wo man sonstige physikalische Apparate verkauft, leicht zu billigen Preisen auch gute Milchwagen, resp. Milchmesser oder Sacharometer, mit der nöthigen Gebrauchsanweisung bekommen.

v. R.

Erntebericht aus dem Kreise Creutzburg,

gleichzeitig eine Studie der Bewegungen schlesischer Bodencultur und Bodenproduction.

(Schluß.)

Die abnorme Witterung dieses Jahrgangs äußerte nun auch ihre besonderen Wirkungen, die aber mehr oder weniger mit den Ernteergebnissen der Provinz correspondiren. Die Wärme überstieg die durchschnittliche oder Normaltemperatur im Frühling um 7, im Sommer um 12 pCt., während die Feuchtigkeitsniederschläge im Frühjahr nur nahe an den Normalsatz herankamen, im Sommer aber kaum die Hälfte des zwölfjährigen Durchschnitts überstiegen. Dies gab den allgemein vorzüglichen Strohansatz auch hier, aber die Körner gelangten nicht nur zu keiner entsprechenden Entwicklung, sondern es wurde auch ihr Gedeihen von vorübergehenden grellen Temperaturwechseln, starken Winden und anderer Ungunst der Witterung während der Blüthe vornherein beeinträchtigt. Daher der schlechte Körnerertrag bei reicher Strohernte und so auch mußten Futter und Hackfrüchte, Flachs und Raps theils fehlschlagen, theils mehr oder weniger besser ausfallen. Die Verschiedenheit der Ernteresultate überhaupt, in der gesammten Provinz, in einzelnen Districten, wie in anderen und in diesem einen Kreise, selbst innerhalb ein und derselben Feldmarken beruhte allerdings hauptsächlich auf der ungleichen Vertheilung der Regenfälle, nicht minder aber auch auf der Verschiedenheit der Cultur und des Düngungszustandes. Wo der Boden durch Dünger erwärmt wurde, trotzten die Pflanzen der im Frühjahre zum Theil sehr niederen Temperatur und auch gegen die Trockenheit kräftigten sie sich so, daß sie sich besser beschatteten und die Feuchtigkeit besser conservirten, insbesondere die starken Thauniederschläge mit Nutzen zu verwenden vermochten. Freilich, wo der frisch aufgefahrene Dünger von der Hitze der längeren Tage ereilt wurde, ehe er einen eben bezeichneten Pflanzenwuchs entwickelte, da gewann die Trockenheit das Uebergewicht, da „brannte der Dünger", wie der Landmann zu sagen pflegt, und wurde wieder aus der Saat wenig oder nichts. Mannigfaltiger in ihrer Entwickelung sich widersprechender, hohe Erwartung täuschender war nicht leicht die Vegetation eines Jahrganges, besonders, als es zur Entscheidung des Körnerertrages kam. Und wie die Körnerfrüchte thaten es bis zum letzten Stadium ihrer Ausbildung die Hackfrüchte, namentlich die Kartoffeln, während gleicher Weise voller Widerspruch der erst ganz verloren geglaubte Raps noch einen ganz befriedigenden Ertrag gewährte, und der Flachs oft auf einem und demselben Ackerstück vorzüglich und ganz schlecht zugleich war, im Samen aber nirgends genügte.

Klee und Heu wie anderes Futter, waren vornherein selten viel verheißend gewesen, Grummet gab es meist gar nicht, ihre Verheißungen dagegen übertrafen die Wasserrüben, wie überhaupt der Herbst im Futter und Weidewuchs vieles gut machte, was der spätere Sommer verdorben erscheinen ließ, — wogegen der Sommer oder vielmehr die Erntezeit oft die reichsten Verheißungen des Frühjahrs in grellster Weise verleugnete. Nach dichtem Bestande und Länge des Gewächses war dieses Jahr bei sämmtlichen Halmfrüchten gar nicht zu rechnen, erst nach dem Drusch sah man den wahren Körnerertrag und auch das Maß entschied nicht, sondern der neuern Rechnungs- und Verkaufsweise entgegen kommend, das Gewicht, und zwar keineswegs zu Gunsten der Erträge.

Bei den Kartoffeln widersprach ganz analog der Knollenertrag dem Kräutigbestande und dann auch noch meistens, ja fast allgemein die Qualität, der Stärkegehalt der Knollen, besonders wo die Knollen Beiwuchs, meist kleine Kartoffeln, oft aber auch nur Wurzeln angesetzt hatten.

Manche Kartoffelfelder gewährten dagegen zwar weniger, aber große und gute Kartoffeln. Ueberhaupt sprach die Qualität auch bei den Hackfrüchten so verschieden mit, als die Quantiät sich gestaltete, aber keineswegs immer ausgleichend, sondern nur selten den schlechten Ertrag noch schlechter machend. Dies gilt besonders auch von der Ergiebigkeit und Güte des Flachses. Nach alle dem war es schwer, die Erträge schon auf dem Felde zu classificiren, was in anderen Jahren besonders die Feststellung der Ernteergebnisse erleichterte, doch wurde die solche Aufnahme immerhin möglichst genau bewerkstelligt.

Sie ergab folgende Verhältnisse, vor dem Beginn der verschiedenen Ernten, die früheren, schon wegen der Vegetation vollzogenen Aufnahmen meist ganz paralisirend.

A. Feldbestände.

Früchte.	Gut. %	Zieml. gut. %	Mittel. %	Gering. %	Schlecht. %	Ueber Mittel. %	Unter Mittel. %
Körnerfrüchte:							
Weizen	5	10	15	50	20	15	70
Roggen	3	12	20	45	20	15	65
Gerste	12	13	50	20	5	25	25
Hafer	10	15	50	15	10	25	25
Erbsen	—	—	40	30	30	—	60
Raps	5	25	30	20	20	30	40
Lein	8	12	30	20	30	20	50
Flachs	20	25	20	20	15	45	35
Kartoffeln	15	15	20	20	30	30	50
Rüben	20	20	20	25	15	40	40
Kraut	20	25	25	15	15	45	30
Buchweizen	5	15	25	25	30	20	55
Futterklee, rother	15	15	40	15	15	30	30
„ weißer	20	20	30	15	15	40	30
Stoppelklee	20	30	30	10	10	50	20
Lupinen	20	25	25	15	15	45	30
Mais	20	25	30	20	5	45	25
Heu	15	15	30	20	20	30	40
Grummet	—	5	15	20	60	5	80
Winterstroh	25	25	30	10	10	50	20
Sommerstroh	25	25	40	5	5	50	10

Nach dieser, die Erträge wohl von Weitem aber in ihrer genaueren Stellung noch nicht andeutenden Uebersicht läßt sich grade so über die Ernte urtheilen, als man von der Einheimsung allgemein urtheilte. „Stroh genug, aber wenig Körner", war der stete Refrain bei jeder Besprechung der Ernteerträge, „gut und schlecht", hieß es beim Flachs, „besser als gedacht", sagten die Rapszüchter, aber allerlei Bedenken äußerten sich betreffs der Kartoffeln, auch wohl in Betreff der anderen Hackfrüchte, und zu dem Grünfutter zuckte man die Achseln, von Grummet hatten Viele gar nichts zu sagen. „Ein Strohjahr" war es, darüber war man einig, konnte Niemand leugnen, angesichts der nirgends fehlenden gigantischen Schober. Oefters wurde Berichterstatter mit dem Zuruf begrüßt: heuer erfüllt sich Ihre Prophezeihung in Betreff der hohen Erntedurchschnittssätze recht eigentlich — „überfüllte Scheunen und Schober, aber doch Mißernte" — heuer haben wir die Mißernte factisch, nicht blos auf dem Papiere, neben Mangel an Scheunenraum.

Deutlicher aber wird die nachstehende Ertragstabelle sprechen, die wir in altgewohnter Form folgen lassen:

B. Erträge in positiven Zahlen und Procenten.

Fruchtart.	Durchschnittssatz pro Hectar						Ertrag des Kreises pro 1873.		Procentsatz vom Durchschnitt						Zehnjähriger Durchschnitt von 1863 bis 1872.				Flächen des Anbaues in Procenten des Ackerlandes.	
	üblicher		wirklicher						üblicher		wirklicher				Provinz.		Kr.			
	der Provinz.				des Kreises.				der Provinz.				des Kreises		Maß und Gewicht.		Maß und Gewicht.		Provinz %	Kreis %
	Nschfl.	Ctr.	Nschfl.	Ctr.	Nschfl.	Ctr.	Nschfl.	Ctr.	Maß.	Gewicht.	Maß.	Gewicht.	Maß.	Gewicht.						
Weizen	35,86	23	32,33	23,78	29,54	22,48	26	20	72	71	80	84	81	88	91	—	100	96	6	5
Roggen	36,55	27,42	32,25	23	32,25	23,22	25	18,25	68	66	77	79	77	78	88	—	100	99	28	32
Gerste	45,86	29,80	40	25,20	38,70	24,68	36	24	78	71	90	96	93	97	81	—	92	94	7	6
Hafer	58	26,34	45	19,80	38,70	17	32	14	55	52	71	70	82	82	95	—	101	89	18	16
Erbsen	24,95	19,46	18	14,10	17,20	12,90	15	11,25	60	59	83	79	84	87	77	—	102	84	3	3
Raps	34,40	23	34,40	21,67	34,40	21,67	33	21	96	91	96	96	96	96	80	—	86	77	0,8	0,2
Lein	21,50	13,50	20	14	25,80	16,36	17	11,66	79	80	85	83	62	74	91	—	91	101 }	1	5
Flachs Rohstengel	—	50,90	—	62,66	—	70,50	—	60	—	118	—	95	—	85	—	97	—	112 }		
Kartoffeln	322,50	258	300	230	322,50	235	230	168	71	61	76	73	71	71	86	—	96	84	9	9
Rüben	—	587,50	—	480	—	587,50	—	400	—	68	—	83	—	68	—	73	—	78 }	1	1
Kraut	—	980	—	783	—	860	—	750	—	76	—	96	—	87	—	82	—	77 }		
Buchweizen																				
Körner	30,10	16,75	22,50	12,58	25,80	14,75	16,6	10	55	60	73	79	64	67	77	—	100	89 }	0,8	0,5
Stroh	—	24	—	18	—	18	—	12	—	50	—	66	—	66	—	—	—	80 }		
Kleesamen, rother	—	9	—	8,25	—	6,50	—	5	—	55	—	60	—	72	—	80	—	80	—	—
„ weißer	—	10	—	9	—	9	—	6	—	60	—	66	—	66	—	80	—	82	—	—
Futterklee, rother	—	78,32	—	62,66	—	58,75	—	45	—	59	—	71	—	79	—	81	—	82 }	12	8
„ weißer	—	47	—	40	—	47	—	40	—	85	—	100	—	85	—	96	—	83 }		
Stoppelklee	—	6	—	4	—	4	—	3	—	50	—	75	—	75	—	100	—	82	—	—
Lupine, Körner	25,80	19,50	19,60	14,70	21,50	15,66	17	10	66	51	89	69	79	64	76	—	—	99 }	6	3
„ Stroh	—	39	—	35	—	31	—	26	—	66	—	74	—	83	—	95	—	92 }		
Mais	—	156	—	120	—	120	—	100	—	64	—	83	—	83	—	81	—	91	1	0,2
Winterstroh	—	70,50	—	58,75	—	58,75	—	72	—	102	—	128	—	128	—	85	—	104	—	—
Sommerstroh	—	47	—	39,16	—	39,16	—	48	—	102	—	122	—	122	—	96	—	95	—	—
Heu	—	62,66	—	51	—	47	—	36	—	58	—	92	—	76	—	90	—	92	—	—
Grummet	—	31,33	—	25,50	—	23,50	—	9	—	26	—	35	—	38	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: Zu den Halmfrüchten: Auf jetziges Flächen- und Hohlmaß reducirte Sätze und Beträge. Der zehnjährige Durchschnitt nach den üblichen Normalsätzen berechnet. — Zu Flachs: Mittelmäßige Ergiebigkeit des Flachses. — Zu Kartoffeln: Geringer Stärkegehalt.

Dies nun der vollständige Ernteberícht, dessen Ziffern, wenn man sich die Mühe giebt, sie näher zu befragen, des Beachtenswerthen sehr viel sagen; ja, fast so viel, als die gesammte Fachliteratur. Sie sagen nämlich: **Nur wahre Fortschritte können den Ansprüchen der Zeit genügen und unzureichende Erfolge machen den Standpunkt der Landwirthschaft immer schwieriger, provociren die Concurrenz anderer Productionsbereiche.**

Mögen künftige Ernteberichte, es mache sie, wer da wolle, stets den wahren Fortschritt unserer Landwirthschaft bekunden.

Ueber Nickel, seine Production und Verwendung in der Industrie und im Münzwesen.

Das Nickel wurde als eigenthümliches Metall erst 1751 von Cronstedt entdeckt.

Seine Farbe liegt zwischen gelblich-weiß und stahlgrau; es ist stark glänzend und bleibt selbst in feuchter Luft blank, hat die Härte des Eisens, ist vollkommen streck- und dehnbar; fast so strengflüssig wie Stabeisen, magnetisch, von 8,8 spec. Gewicht.

Nickel findet sich nicht gediegen und kommt überhaupt nur selten, meist in Verbindung mit Arsenik, vor.

Eigenthümlich ist das anscheinend stete Auftreten desselben im Meteoreisen.

Ohne im Uebrigen auf sein mineralogisches Vorkommen einzugehen, mag hier noch erwähnt werden, daß der als Schmuckstein bekannte lauch- oder apfelgrüne Chrysopras (eine Quarzvarietät) seine Farbe dem Nickeloxydul verdankt.

Die Nachrichten über die Production des Nickels sind im Ganzen genommen anscheinend sehr dürftige. Im Folgenden sind so ziemlich die sämmtlichen Angaben zusammengefaßt, welche sich in den beiden Jahrgängen der „Berg- und hüttenmännischen Zeitung" 1871 und 1872 finden.

Die Production der preußischen Hüttenwerke an Nickelproducten (Nickel und Nickelfabrikaten) betrug im Jahre 1869 8685 Zollctr. zu 388,202 Thlr. an Werth; im Jahre 1870 9274 Ctr. zum Werthe von 548,064 Thlr. Diese Production fand auf 8 Werken statt, welche 689 Arbeiter beschäftigten. Die Gesammtproduction Preußens an Nickelerzen dagegen wird für das Jahr 1870 nur auf 62 Ctr. zum Werthe von 489 Thlr. angegeben.

Sachsen stellte 1870 auf seinen Hütten 1343 Zollcentner Nickel (Rohnickel), 128,236 Thlr. werth, und Baden 376 Zollctr., 18,800 Thaler werth, her.

Oesterreich producirt nur sehr geringe Mengen Nickelerze (im Jahre 1870 Nickel-, Kobalt- und Antimonerze zusammen 2236 Ctr., werth 4386 Thlr.).

Ungarn ist dagegen ein starker Nickelproducent: im Jahre 1869 wurden daselbst 8800 Ctr. Kobalt- und Nickelproducte gewonnen mit 44,800 Pfd. Kobalt und 133,600 Pfd. Nickel.

In Norwegen wurden in jenem Jahre 1200 Ctr. Nickelstein mit 60,000 Pfd. Nickel, in Schweden 1868 2400 Ctr. Nickelstein mit 120,000 Pfd. Nickel gewonnen.

Großbritannien hat anscheinend so gut wie gar keine Nickelproduction; für 1870 werden 10 Ctr. Nickelerze zum Werthe von 180 Thaler als gewonnen angegeben.

Belgien soll im Jahre 1870 $2\frac{1}{2}$ Tonnen Nickelerze zum Werthe von 8667 Thlr. gewonnen haben.

Ueber die Production anderer Länder ist wenig bekannt.

Die größte Nickelgrube der Welt soll sich zu La Motte in Pennsylvanien finden und gleichzeitig Kupfer und Bleierz führen. Eine Lagerstätte von 5 Fuß Mächtigkeit soll sich weithin erstrecken. Die Eisensauen aus den Bleiöfen dasiger Gegend sind sehr nickelreich.

Die Chinesen haben das Nickel mit Kupfer und Zink schon lange zur Herstellung einer Metalllegirung (Packfong) verwandt; in Europa hat das Nickel etwa erst seit 50 Jahren technische Wichtigkeit erlangt, seitdem man auch hier die unter dem Namen Neusilber, Argentan u. s. w. bekannten Mischungen von Kupfer, Zink und Nickel herstellt.

Die Hauptsitze der Fabrication von Neusilberwaaren (die versilbert Alfénidewaaren genannt werden) in Deutschland sind u. A. Berlin, im Kreise Altena, Iserlohn, Hannover; in Württemberg scheint die Fabrication noch neu zu sein, eine dort zu Stuttgart gegründete Fabrik ist vor einiger Zeit nach Eßlingen verlegt.

Außerhalb Deutschlands dürften Paris, Wien, Birmingham die Hauptsitze dieser Industrie sein.

In Wien werden die betreffenden Artikel Packfongwaaren, versilbert Chinasilber- oder Alpacca-Silberwaaren genannt.

Die Franzosen nennen die Legirung aus Kupfer, Zink und Nickel packfong oder cuivre blanc, auch maillechort, nach einem Lyoner Industriellen, Namens Maillet, der im Jahre 1827 ein auf ihre Herstellung bezügliches Patent nahm.

Nickel wird übrigens auch als einfaches Metall mehrfach verwandt; interessant ist die bei den in Wien ausgestellten Maschinen wiederholt vorkommende Anwendung von Nickel für Achsen und andere Maschinentheile, wie denn Nickel auch zu chirurgischen Instrumenten, in der Uhrenfabrication ꝛc. verwandt wird.

Eine Verwendung des Nickels, die jetzt besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist die zu Münzzwecken.

Bekanntlich sollen nach dem Münzgesetze vom 9. Juli 1873 als Nickelmünzen Zehnpfennigstücke und Fünfpfennigstücke ausgeprägt werden; der Gesammtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen soll zwei und eine halbe Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen.

Die Gründe, weshalb man als Münzmaterial für die Münzen zu 10 und 5 Pfennigen an die Stelle des geringhaltigen Silbers nach dem Vorgange der Schweiz, Belgiens und der Vereinigten Staaten eine Nickellegirung hat treten lassen, fassen die Motive zu dem Entwurf des Münzgesetzes im Wesentlichen dahin zusammen:

Bei Münzen, wie den oben genannten, ist die Wahl des Münzmetalles ohne Rücksicht auf den Werth lediglich nach Gesichtspunkten der äußeren Zweckmäßigkeit zu treffen. Die bisherigen geringhaltigen Silberscheidemünzen lassen, wenn sie einige Zeit im Gebrauch gewesen sind, von ihrem Silbergehalt nur noch eine weiße schwache Spur erscheinen, so daß die Verwendung des Silbers, welches schwer wieder auszuscheiden ist, ihren Zweck verfehlt und daher als Verschwendung erscheint.

Eine Metalllegirung aus Kupfer mit Zusatz von Nickel, vielleicht auch etwas Zinn oder Zink, ohne Beimischung von Silber, giebt ein Münzmetall, welches sich durch seine Farbe sowohl von dem Silber, als auch von dem Kupfer nachhaltig unterscheidet, weniger Schmutz annimmt als das geringhaltige Silber, und der Abnutzung und Oxydation anscheinend besser widersteht, als das Münzmetall unserer Groschenstücke.

Die Münzen aus diesem Metall können etwas schwerer ausgeprägt werden als die kleinen Silberscheidemünzen, weil ihre Farbe sie von den Silber- und Kupfermünzen leicht unterscheiden läßt. Endlich wird die Wahl dieses Münzmetalles auch eine nicht unwesentliche Kostenersparniß herbeiführen.

Das Material der belgischen Nickelmünzen, welche aus 75 pCt. Kupfer und 25 pCt. Nickel bestehen, kommt — wenn auch das Nickel im Preise sehr gestiegen ist und ferner noch steigen wird (ein Pfund kostete im März 1873 etwas über 3 Thlr.) — viel billiger zu stehen als das Material unserer Silberscheidemünzen. Ein Pfund Nickellegirung würde nämlich etwa 1 Thlr. kosten, während das Pfund $\frac{1}{12}$-Thaler-Silber 12 Thlr., das Pfund $\frac{1}{30}$- und $\frac{1}{60}$-Thaler-Silber 7 Thlr. kostet.

Bei den geringen Kosten der Nickellegirung, verglichen mit denen der Silberlegirung, könnte man allerdings fürchten, daß die Nickelmünzen nachgeprägt würden; in Belgien soll man jedoch davon nichts bemerkt haben, vielmehr mit den Nickelmünzen sehr zufrieden sein. Die nähere Feststellung der zu wählenden Nickellegirung ist im Münzgesetz dem Bundesrathe vorbehalten.

Zum Schluß fügen wir noch die nachstehenden Bemerkungen hinzu:

Die Preise des Nickels, welche vor nicht langer Zeit durchschnittlich zu 1 Thlr. 10 Sgr. für das Pfund angenommen wurden, sind in der neuesten Zeit ganz außerordentlich gestiegen, weit über 3 Thlr. hinaus; wir hören, daß dieselben sich jetzt auf etwa 5 Thlr. für das Pfund belaufen.

Selbstverständlich ist hierdurch die Neusilberwaaren-Industrie sehr empfindlich betroffen.

Die Handelskammer des Kreises Altena zu Lüdenscheid schreibt darüber in ihrem Jahresberichte für 1872:

„Für die Fabrication von Neusilber ist gegen Ende des Jahres 1872 der schwerwiegende Uebelstand eingetreten, daß Nickel, welches den werthvollsten Bestandtheil dieses Artikels bildet, bis heute um das Vierfache gestiegen ist, und zwar hauptsächlich wohl in Folge der durch die Reichsregierung projectirten Ausprägung von Scheidemünzen aus Nickel. Ob diese Steigerung nur eine vorübergehende, durch die Speculation einstweilen aufrecht erhaltene, oder aber ob durch diese neue Münzsorte ein andauernder Mangel an Nickel, dessen Ausbeute überhaupt nur eine beschränkte ist, eintreten könnte, wird sich erst herausstellen, nachdem das Münzgesetz einige Zeit in Wirkung getreten sein wird.

Jedenfalls würde ein Verzicht auf diese Münzsorte für die ganze so ausgedehnte Industrie von Neusilberwaaren außerordentlich wünschenswerth gewesen sein."

Auch die Handelskammer des Kreises Iserlohn besorgt von der außerordentlichen Steigerung der Nickelpreise große Gefahr für die Neusilberwaarenbranche.

(Hannov. Wochenbl. f. Handel u. Gewerbe.)

Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft.

Von Karl Stein.

Wider den Ohrkrebs oder Ohrwurm der Hunde.

Der Ohrkrebs der Hunde ist eine Krankheit, welche sich durch beständiges Schütteln dieser Thiere mit dem Kopfe, durch Anschwellen oder Bluten der Spitzen des Behanges (der Ohren) derselben zu erkennen giebt, und von welcher gewöhnlich Hühner- und Schweißhunde am meisten heimgesucht werden. Man sucht gewöhnlich die Ursache des Leidens in den aufgeschwollenen Ohrlappen, und indem man diese aufschneidet, das Uebel zu heben. Allein dieselbe besteht in dem krankhaften Zustande des Gehörganges selbst, welcher einen beständigen Reiz verursacht. Um sich hiervon zu befreien, schüttelt der Hund mit dem Kopfe und schlägt dadurch die äußeren Spitzen seiner Ohrlappen wund.

Sobald man nun merkt, daß der Hund anfängt oft mit dem Kopfe zu schütteln und (gewöhnlich unter winselndem Geheul) mit dem Hinterfuße im Ohr zu kratzen, tröpfele man demselben von der nachstehenden Mischung 4—5 Tropfen täglich zweimal in den Gehörgang des von ihm bezeichneten Ohres und reibe das Ohr, nachdem man es durch den Ohrlappen bedeckt, mit der flachen Hand.

Die Mischung, welche auch hier vielfach mit Erfolg angewendet, ist folgende:

Man nehme Kamillenöl, Dillöl, Königskerzenöl und Agtsteinöl, von jedem etwa für $1\frac{1}{2}$ Sgr., und schüttele Alles gut durcheinander, sehe aber darauf, daß man Alles von bester Beschaffenheit erhält.

Die wunden Stellen an den Spitzen der Ohrlappen werden nach neueren Erfahrungen am besten durch das Bestreichen mit Petroleum geheilt. — Meine Dogge — so schreibt mir ein Hundeliebhaber — hatte sich die Spitze seines Schwanzes verletzt und dieselbe blieb nun, trotz des Beleckens derselben durch das Thier, beständig wund und blutend. Nachdem ich die Spitze des Schwanzes Morgens und Abends in Petroleum getaucht, heilte die Wunde bald ab.

Die Hunde von den Flöhen zu befreien.

Man empfiehlt zu diesem Zweck in neuester Zeit das Beschmieren der Hunde mit dem allerwelts nützlichen Petroleum und das Bestreuen derselben mit dem persischen Insectenpulver. — Gegen ersters möchten sich indeß einige Bedenken erheben; auch werden die Flöhe durch diese Procedur meistens nicht getödtet und, indem sie von dem Hunde entweichen, bei dem Menschen Zuflucht suchen. Letzteres ist auch bei dem Bestreuen der Hunde mit dem Insectenpulver der Fall, wodurch die Flöhe gleichfalls meistens nicht getödtet, sondern nur betäubt werden.

Der beabsichtigte Zweck wird dagegen durch nachstehende Mittel ungleich sicherer und leichter erreicht.

1. Man fülle das Geräth, in welchem der Hund sein Nachtlager hat und worin derselbe auch am Tage oft zu liegen pflegt, einige Zoll hoch mit einer Mischung von trockenem Sande und Holzasche, beides zu gleichen Theilen, und decke Stroh oder Heu darüber, welches letztere man dann, so oft es nöthig erscheint, erneuert.
2. Die Flöhe vertragen den Pferdegeruch nicht; läßt man die Hunde also auf einer Decke ihr Lager nehmen, mit der Pferde, besonders stark schwitzende, bedeckt waren — und dies thun die Hunde gern — so entweichen die Flöhe von ihnen.
3. Man löst in einem starken Quart Wasser einen Scrupel Aloesaft auf und reibt damit das Fell des Hundes ein. Lang- oder zottelhaarige Hunde kann man geradezu in ein Bad von dieser Mischung bringen. Die Wirkung auf das Ungeziefer tritt augenblicklich ein und ist durchaus vernichtend für dieses.
4. Man beschmiere den mit Flöhen behafteten Hund mit gereinigtem Terpentinöl überall, vorzugsweise aber diejenigen Stellen, wohin der Hund nicht mit dem Maule oder den Hinterfüßen kommen kann. Die Flöhe sterben schon zum Theil während dieser Procedur, und die am Leben bleibenden werden nicht flüchtig, sondern lassen sich in der Betäubung leicht abbürsten. Läßt man den Hund dann laufen, so wälzt er sich heftig und befreit sich auf diese Art von den noch etwa übrigen Flöhen. Diese Behandlung nimmt man am besten im Freien vor. — Am folgenden Tage wird der Hund in Seifenwasser gebadet und gewaschen, um das Oel aus den Haaren und damit den unangenehmen Geruch zu entfernen. Nachtheilige Folgen für die Gesundheit des Hundes sind davon nicht zu befürchten.
5. Man mache eine Mischung, bestehend aus einem Theile Carbolsäure, 8 Theilen Spiritus und 12 Theilen Wasser, und reibe den mit Flöhen behafteten Hund mit derselben ein, so werden dieselben alle sterben. Man nehme aber ja die vorvorgeschriebenen Quantitäten Wasser und Spiritus, damit eine vollständige Lösung der an und für sich sehr scharfen und ätzenden Carbolsäure erfolgt.

Mannigfaltiges.

— Die Oesterreichische Botanische Zeitschrift theilt mit, daß der bekannte Professor Landerer in Athen einen billigen Ersatz des persischen Insectenpulvers gefunden hat. Er behauptet nämlich nach angestellten Versuchen, daß die Blüthen der gelben oder Saat-Wucherblume (Chrysanthemum segetum) und der weißen Wucherblume (Ch. Leucanthemum) dieselbe, den Insecten unangenehme Kraft besitzen, wie Pyrethrum caucasicum, aus deren Blüthen das echte persische Insectenpulver gewonnen wird. Da jene beiden Wucherblumen mehr als nöthig bei uns vorkommen (die gelbe gehört in manchen Gegenden zu den Landplagen), so läßt sich die Begründung des Ausspruches von Professor Landerer leicht ausprobiren.

— Die Bekämpfung der Räude wird, wie Thierarzt Petersen jun. aus Gleidingen in Michelsen's Landw. Vereinsblatt schreibt, einfach und leicht ausgeführt, indem man 1 Theil Karbolsäure, 1 Theil Petroleum und 18 Theile Baumöl mischt (bei stärkerer Räude größerer Zusatz von Karbolsäure und Petroleum) und damit die räudekranken Stellen und deren nächste Umgebung mehrere Male einreibt. Nöthigenfalls richtet man auch Karbolsäure-Bäder ein, indem man 1 Theil Karbolsäure mit 30 Theilen Wasser mischt. — Diese Mischung tödtet in kürzester Zeit die Räudemilbe und schafft erfahrungsmäßig bald reine Heerden, ohne die leidenden Thiere medizinkrank zu machen.

— Die Preissteigerung von Lebensmitteln in Deutschland in den 5 Jahren, vom September 1867—72, zeichnet sich ab an folgendem Beispiel: In dem angegebenen Zeitraume erhöhten sich die Verpflegungskosten der Zöglinge im praktischen Vorkurs an der landw. Centralschule Weyhenstephan in Bayern jährlich bei Butter um 1,42, Erbsen und Linsen 2,21, Weizenmehl 3,26, Roggen 3,36, Suppennudeln und Trockenobst 4,0, Schmalz 5,38, Wildpret 6,25, Ochsenfleisch, Schweinefleisch und Milch 6,64, Holz 7,50, Kraut 10,0, Käse 10,58, Kalbfleisch 11,42, Gänse und Schaffleisch 12,0, Eier endlich um 33,28 (!) Procent.

— Die Landw. Lehranstalt in Hildesheim wird im laufenden Winterhalbjahr von 114 Schülern und Hospitanten besucht; es ist also die Frequenz gegen das Sommerhalbjahr unverändert geblieben. Nach ihrer Heimath vertheilen sich die Zöglinge wie folgt: Provinz Hannover 85 (Landdrostei Hildesheim 38, Hannover 16, Lüneburg 14, Stade 14, Osnabrück 2, Aurich 1); übrige preußische Provinzen 18 (Sachsen 9, Preußen 3, Schlesien 2, Westphalen, Rheinprovinz, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau je 1); das übrige Deutschland 10 (Braunschweig 3, Hessen-Darmstadt 2, Oldenburg, Hamburg, Lippe-Detmold, Sachsen-Weimar, Waldeck je 1); endlich Rußland 1.

— Die Fortschritte auf dem Gebiete der Dampf-Boden-Cultur in Deutschland sind, wie aus einem sehr instructiven Aufsatze des Herrn Dr. P. Pietrusky—Eldena in den Annalen der Landwirthschaft hervorgeht, im letzten Jahre sehr bedeutend gewesen, indem statt 32 Fowler'schen Dampfpflügen (1872) jetzt 48 arbeiten. Die Maschinen selbst sind verbessert, desgl. die dazu gehörigen Culturgeräthe (weniger steile Streichbretter, Krümmeregge, Rübenheber, Haideculturpflug).

— Anbau der Weidenarten. Mit Recht äußerte jüngst ein Referent der Magdeburger Zeitung sein Befremden darüber, daß die Handelskammer in Halle in der Lage ist, in ihrem neuesten Bericht über den Mangel an Saatweiden zu klagen. Zugleich führt derselbe verbürgte Beispiele an, daß bei Naumburg und Rösen für den 2—3jährigen Weidebestand auf 1 Magdeb. Morgen 76—85 Thlr. erzielt sind. Trotz solcher Erträge auf Bodenflächen, die sonst nur geringen oder zweifelhaften Ertrag geben würden, und trotz der verhältnißmäßig geringen Productionskosten giebt es immer noch Uferränder, Böschungen u. s. w. genug, wo Weiden gedeihen würden, wenn die Besitzer sich nur die Mühe gäben, solche dort anzupflanzen. — Wenn die Weidencultur in den letzten Jahren in manchen Orten Fortschritte gemacht hat, so gebührt ein nicht geringes Verdienst dabei dem als rationellen Baumzüchter auch in weiteren Kreisen anerkannten Oberförster Geyer in Carlshaven an der Weser, dessen sachverständiger Rath neuerdings auch mehrfach von Eisenbahn-Directionen in Anspruch genommen wurde, und der auch Privaten gegenüber zu weiterer Auskunft gewiß gern bereit ist. Herr Geyer veröffentlichte schon vor längerer Zeit in Michelsen's Landw. Vereinsblatt eine eingehende Anleitung zum Anbau und zur Pflege der werthvollen Weidenarten zu gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken. Zur Kopfholzzucht an Uferrändern, als Grenzbäume oder zur Umsäumung der Wiesen, zu Schattenplätzen auf Viehtriften empfiehlt Geyer die weiße Weide (Abarten: die Silber- und Goldweide) und die Bruchweide. Zur Flecht- und Korbwaaren-Fabrication eignen sich besonders die Purpur- und die Korb- oder Gartenweide mit ihren Abarten, ferner eine Abart der Mandelweide und die seidelbastblättrige Weide. Als Culturorte eignen sich Böschungen, Buhnen-Anlagen, zu feucht und niedrig gelegene Ackerparzellen, Inseln in größeren Flüssen mit periodischer Ueberschwemmung. Auf einen Hannoverschen Morgen rechnet G. 30,720 Stecklinge und einen jährlichen Brutto-Ertrag von 68—90 Thlr., wovon die Gewinnungskosten mit ca. 19 Thlr. abzusetzen sind. Solche Pflanzungen dauern 18—20 Jahr. Die Abfälle beim Schälen der Ruthen (Rinde und Laub) geben getrocknet ein gutes Winterfutter für Schafe und Ziegen. E. M.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 19. Decbr. [General-Versammlung des „Schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde."] Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Streubel und nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung gelangten 5 neue Mitglieder zur Aufnahme, 4 neue Mitglieder wurden angemeldet und die eingegangenen Schriftsachen mitgetheilt. Demnächst wurde auf Antrag des Vorsitzenden Baron v. Richthofen (Carlowitz) zum Ehrenmitgliede ernannt. Daran schloß sich ein kurzer Vortrag des Vorsitzenden über „Prunus japonica" (japanische Kirsche). Nach dem darauf folgenden Kassenbericht des Herrn Schmidt hatte der Verein im Jahre 1873 eine Einnahme von rund 186 Thlr. und eine Ausgabe von 160 Thlr. Dem Kassirer wurde demnächst Decharge ertheilt. Dem von Herrn Schütze vorgetragenen Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Außer 3 Comitésitzungen fanden im vergangenen Jahre 20 Sitzungen der Vereinsmitglieder und 1 Generalversammlung statt.

In diesen wurden 5 Vorträge gehalten und zwar von Herrn Streubel: „Ueber die Vermehrung der wurzelechten Rosen" und „Die Cultur der Prunus japonica", von Herrn Schneider: „Ueber Lauben", von Herrn Grunert: „Ueber Rosenveredelung im Glashause" und von Herrn Schütze: „Ueber seine Dracänen-Cultur". Außerdem wurden eine Menge Referate aus verschiedenen Fachzeitschriften gegeben. Die Correspondenz des Vereins war eine lebhafte. In den Sitzungen waren 19 Gegenstände ausgestellt als: Samen, Früchte, Stauden, Topfpflanzen, von abgeschnittenen Blumen 12 der besten Azaleen, 12 der neuesten Rosen 2c. Excursionen haben im vergangenen Jahre nicht stattgefunden, dagegen wurde eine Rundschau in Breslauer Gärten gehalten. Eine Pflanzen-Ausstellung fand in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Maschinenmarkte statt, bei welcher die Betheiligung seitens der Mitglieder eine rege war. Die Vereinsbibliothek hat eine Stärke von 100 Bänden. Mitglieder sind gegenwärtig 146. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Streubel (Carlowitz) zum Vorsitzenden, zu dessen Stellvertreter Vebnich (Dürrgoy), Schmidt (Breslau) zum Rendanten, Schütze (Breslau) zum Secretär und zu dessen Stellvertreter Senzky (Scheitnig). Nach einer Berathung über mitzuhaltende Fachschriften und nach einer lebhaften Debatte über das eigentliche Geburtsjahr des Vereins wurde am Ende der Versammlung beschlossen, womöglich noch im Februar 1874 den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1873 im Druck erscheinen zu lassen.

— [Die Canalisationsfrage in der „technischen Section" der Schlesischen Gesellschaft.] In der gestrigen Sitzung fand die Neuwahl des Secretärs der Section statt, welche einstimmig auf den bisherigen Herrn Chemiker Dr. Meusel fiel. Vorher besprach Hr. Redact. Oelsner die Unthunlichkeit der Koth-Canalisation für Breslau. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht, daß die Erledigung der Vorarbeiten für Ausführung der Canalisation seitens der Communalbehörde aufs gründlichste und in Angriff genommen sei, erklärte er, aus dem gewaltigen Stoffe, welchen die Städte-Reinigungsfrage bietet, in Betracht der verfügbaren Zeit nur einige Punkte herausnehmen zu können, und zwar speziell auf Breslau bezügliche. Eine unerläßliche Vorfrage sei: ob etwas an sich Gutes auch unter bestimmten gegebenen Bedingungen noch gut und überhaupt brauchbar sei. Wenn er dies bezüglich der Koth-Canalisation für Breslau anzweifle und diese Zweifel ausspreche, so geschehe es mit der ausdrücklichen Absicht, dieselben widerlegt zu sehen; eben deshalb geschehe es in der „technischen Section", und er bedauere, gerade Techniker unter den Anwesenden nicht vertreten zu sehen. Koth-Canäle (Schwemmsiele) haben die Aufgabe, nicht blos das Schmutz- und Regenwasser, sondern mit diesem auch die menschlichen Auslerungen rasch und gänzlich aus den Städten fortzuschaffen. Diese Aufgabe ist nur zu erfüllen bei genügendem Gefälle, oder durch Anwendung anderweiten Wasserdruckes als Motore. Das erstere vermißt der Vortragende für Breslau und belegt dies durch Darlegung der Höhenverhältnisse einzelner Punkte zum Flußspiegel, überhaupt der Oberflächengestaltung unserer Stadt. Einen natürlichen Wasserdruck von genügender Stärke zu gewinnen, ist ebenfalls durch die Terrainverhältnisse der Umgegend versagt; die Herstellung und der Betrieb eines künstlichen wird nach seiner Meinung unverhältnißige Kosten erfordern. Wenn aber so die genügende Bewegung in den Canälen fehlt, so werden sie das jetzt auf die Unratharuben concentrirte große Uebel, dessen nothwendiger Beseitigung sie dienen sollen, nur noch vergrößern, indem sie die der Miasmenentwickelung fähigen Stoffe und ihre Einwirkungen durch den Boden der ganzen Stadt verbreiten. Dies der Gedankengang des Vortragenden, welcher durch Beispiele aus anderen Städten erläutert wurde und dessen Gegenbeweis geführt zu sehen er als seinen lebhaftesten Wunsch aussprach, da er sich für das Canalisirungs-System durchaus eingenommen sei. Nachdem er noch eine Anzahl darauf bezüglicher Zweifelspunkte theils lokaler, theils allgemeiner Art aufgeführt, entspann sich unter Betheiligung der Herren Dr. Asch, welcher auch die Frage der Tonnen-Abfuhr in die Erörterung verknüpfte, Prof. Galle, Geh. Sanitäts-Rath von Pastau, Statistiker Dr. Bruck, Kaufmann Bock und Büchler und des Vorsitzenden eine lebhafte Debatte, welche die Sitzung auf den Zeitraum von $2\frac{1}{4}$ Stunden ausdehnte und in einer künftigen fortgesetzt werden soll.

Liegnitz, 15. December. [Rinderpest.] Eine außerordentliche Beilage des Amtsblattes veröffentlicht die Maßregeln, welche anläßlich des Ausbruches der Rinderpest in Wiednitz angeordnet worden sind. Für den ganzen Ort Wiednitz tritt die absolute Ortssperre ein. Das Dorf ist vollständig durch militärische Wachen zu cerniren und gegen jede Art des Verkehrs mit Ausnahme legitimirter Personen und unumgänglicher Bedürfnisse für die Ortseinwohner unter besonders anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln — gesperrt. Der Verkehr der Bewohner unter einander ist auf das Unvermeidliche zu beschränken, Gottesdienst, Schule und andere Versammlungen dürfen nicht abgehalten werden, die Schänken und Gasthöfe sind zu schließen. Die durch den Ort führenden Straßen sind einstweilen zu verlegen. — Für den ganzen Kreis Hoyerswerda gelten besondere Vorsichtsmaßregeln bezüglich der Revision des Viehstandes angeordnet.

Hoyerswerda, 17. December. [Rinderpest.] Die Rinderpest in Wiednitz hat eine ausgesetzte Kuh eingeschleppt. Dem Vernehmen nach hat man die Haut derselben retten wollen und bei der Ablederung die Hülfe eines Nachbarn in Anspruch genommen. Hierdurch ist die Krankheit sofort in das Gehöft des Letzteren verpflanzt worden. Der Departements-Thierarzt ist von Liegnitz in Wiednitz angekommen, und der hiesige Weihnachtsmarkt wird ausfallen. (Niederschles. Anz.)

Altberun, 15. Decbr. [Wanderlehrer Arndt] hielt am 12., 13. und 14. d. Mts. Vorträge, die bei dem allgemeinen landwirthschaftlichen Interesse gewonnen waren. Die Bearbeitung des Bodens, die Flach- und Tiefkultur, Düngerlehre, Einrichtung der Düngstätten und Jauchegruben, die Behandlung des Düngers und die Anwendung verschiedener künstlicher Düngemittel bildeten den Inhalt des ersten Vortrages. Der Futterbau, die Erläuterung, welchen Nutzen derselbe auf den Boden ausübt, die bessere Futterung des Viehes und die damit verbundene bessere Dünger-Erzeugung, die Frucht-Folge und die Pflege des Viehs im Stalle, dieser Nachricht gemäß den Hufbeschlag der Pferde, waren die interessant und lehrreich abgehandelten Themata des zweiten Vortrages. Der Schlußvortrag erstreckte sich auf Rindviehzucht, unter besonderer Hinweisung auf richtige Auswahl der Thiere zur Zucht und der Aufzucht der Kälber im ersten Jahre. — Obstbaumzucht und der Nutzen, welchen landwirthschaftliche Vereine und Fortbildungsschulen haben und zu deren Bildung Redner aufforderte, bildeten den Schluß der durchweg höchst interessanten und lehrreichen Vorträge, denen die Zuhörerschaft mit sichtlichem Interesse folgte, und welches sich dadurch am besten documentirte, daß der vorletzte und letzte Vortrag vor nahezu der dreifachen Anzahl der Zuhörer des ersten Vortrages gehalten wurden.

Auswärtige Berichte.

Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Ueber die Erfolge mit Wilster Marsch und Montafuner Vieh kann ich heut weitere Mittheilungen machen.

Herr Baron v. Troschke auf Fürstenflagge bei Gollnow in Pommern schreibt mir wörtlich:

„Im Jahre 1861 kaufte ich an Ort und Stelle einen Stamm Wilster Marsch und Breitenburger Vieh, und habe diese Race nicht blos rein weiter gezüchtet, sondern auch meinen ganzen Viehstamm, aus Angelner, Elbinger, Danziger Niederungs- und bestem Landvieh bestehend, seit dieser Zeit mit Wilster Marsch-Bullen, mit allerbestem Erfolge gekreuzt. Im Jahre 1869 habe ich nochmals an Ort und Stelle durch gütige Vermittelung des Herrn H. Lehnert zehn Wilster Marsch-Fersen, und 1870 von Herrn Lehnert Bullen gekauft.

Bei reichlichem Heu- resp. Grasfutter, mit nur 1 Pfd. Kraftfutter, hat sich das Wilster Marsch-Vieh hier vorzüglich gehalten, viele und besonders fette Milch angewendet gegeben und konnte, wenn eine Abstallung nöthig wurde, ohne Mastfutter vortheilhaft an den Fleischer abgegeben werden."

Herr Oeconomie-Rath Grüttner in Carlsruhe per Arnsfelde, Westpreußen, ist ebenfalls mit dem Wilster Marsch-Vieh sehr zufrieden, und empfiehlt es besonders auch Allen, die die Formen des Holländer Viehs durch Kreuzung verbessern wollen, zur Benutzung.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Rath v. Arnold in St. Petersburg theilt mir mit, daß das Wilster Marsch-Vieh in seinem Stall, wie bei dem Fürsten Souwaroff, ganz vorzüglich gedeihe und allen Erwartungen entspreche.

Tragende Wilster Marsch-Kühe, die zum März und April kalben und sprungfähige Bullen sind, bei recht baldiger Bestellung, zum Februar zu liefern. Die Thiere sehen, meistens aus dem Winterfutter kommend, nicht so gut genährt aus, als wenn sie im Sommer und Herbst von der Weide entnommen werden, trotzdem aber ziehen diese den Ankauf im Winter vor.

Für das Holländer und Oldenburger Vieh gilt betreffs der Lieferung dasselbe.

Ueber Montafuner Vieh schreibt mir Herr Rittergutsbesitzer Kärger im Belsin bei Czarnikau wörtlich:

„Zur Sache theile ich ergebenst mit, daß die 8 Stück Montafuner Fersenkälber, die ich im October v. J. durch Sie empfing, bis heut mir nur Freude und Befriedigung gewährt haben. Sie sind, nachdem sie die Strapazen der weiten Reise und die nachtheiligen Folgen der Klauenseuche, mit der sie im Stalle erschienen, in nicht langer Zeit überwunden hatten, in ununterbrochenem Gedeihen geblieben, und zeigen jetzt in ihren Formen und in ihrer Größe, daß sie ganz unbedingt der schönsten Ausbildung entgegenreifen. Die Thiere haben neben ihrer so sehr angenehmen, schön abgerundeten, tief gebauten Gestalt die lobenswerthe Eigenthümlichkeit, daß sie überaus leicht sich zur Annahme jedes ihnen nur irgend zuträglichen Futters gewöhnen und selbst gröberes, weniger werthes Futter gierig verarbeiten. Bei ganz gleicher Haltung im Stalle zeichnen sie sich vor ihren Kameraden, der holländischen Race, durch Wohlbeleibtheit aufs aller vortheilhafteste aus.

Mißglückt ist der junge Bulle. Er mag zu einem Ausstellungsthiere über alle Gebühr gepäppelt und gewaltsam getrieben gewesen sein. Daher trat er hier als ein in die Augen fallendes kleines Wunderproduct auf, hat sich jetzt aber schlecht formirt."

Das Simmenthaler Vieh (Canton Bern bei Wimmis, Erlenbach, Zweisimmen, Saanen zu Hause) kommt zur Verbesserung der deutschen Rindviehschläge immer mehr in Aufnahme, besonders auch im Großherzogthum Baden. Hier wird nach der richtigen Einsicht, daß in der Gegenwart die Rindviehzucht der wichtigste Zweig der Landwirthschaft ist, sehr viel zu deren Hebung gethan.

Die Gemeinden sind immer mehr besorgt, gute Farren (Bullen) anzuschaffen, und wählen vorzugsweise die Simmenthaler Race. Im Meßkirchner Bezirk, dessen Vieh in Wien so vielen Beifall fand, wird die Kreuzung mit Simmenthaler Vieh consequent durchgeführt, in den Bezirksvereinen Salem, Stetten, Pfullendorf, Radolfzell, Emmendingen, Kenzingen, Weckarbischofsheim, Heidelberg und dem Pfinzgauer Verband sind meistens Simmenthaler Farren eingeführt, die überall vollkommen befriedigen.

Der Farrenmarkt zu Bonndorf war mit 56 Zuchtfarren, meistens Simmenthaler Race, betrieben, von denen der hohen Preise wegen nur 17 für den Gesammtpreis von 5395 Fl. verkauft wurden. Der höchste Preis war 400 Fl., der niedrigste 318 Fl.

Auch der landw. Verein der Provinz Rheinhessen hat in seiner Ausschußsitzung wieder beschlossen, 40—50 Stück Schweizervieh anzukaufen, und giebt vorzugsweise dem bewährten Berner (Simmenthaler) Vieh den Vorzug, ohne das Rigi-Vieh (Schweizer Braunvieh) ganz auszuschließen.

Auch bei uns in Preußen fängt man an, dem Simmenthaler Vieh mehr die wohlverdiente Beachtung zu schenken. Es sind besonders Bullen zur Kreuzung des Land- und Holländer Viehes begehrt, und hoffe ich auch von größeren Reinzuchten berichten zu können. Die Herren v. Karsniki auf Emchen pr. Xions und Amtmann Weißermel, Gr.-Kruschin bei Jablonowo haben bereits durch mich Simmenthaler Vieh zur Reinzucht empfangen und kamen außerdem 19 Bullen zur Kreuzung zur Vertheilung.

Von dem Schweizer Vieh ist meiner Ansicht nach das Simmenthaler Vieh (roth und weiß) das vorzüglichste; es ist schwerer und normaler gebaut als das Braunvieh und soll auch noch milchreicher als dieses sein.

Gegenwärtig werden in Simmenthal bezahlt: für Zugbullen 600 bis 1000 Francs, für hochtragende Rinder und Kühe 700—1100 Francs, für Kälber im Alter von 5 Monaten und darüber 300—500 Frcs. Diese hohen Preise machen es leider nur dem Vermögenden möglich, Simmenthaler Vieh zu acquiriren.

Ich bin im Februar in Simmenthal zum Einkauf und erbitte mir etwaige Bestellungen recht bald.

Die Lieferung des Montafuner und Schweizer Braunviehes erfolgt Ende Februar, Anfang März.

Die Ochsenmärkte in Bayern (Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, waren für Wintermärkte stark betrieben, der Handel nur noch durch den Aufkauf von norddeutschen Händlern belebt. Norddeutschland ist und bleibt der treue Abnehmer in Bayern und zahlt alle Preise, die gefordert werden. Geschähe bei uns mehr für die Aufzucht und Verbesserung der heimischen Race, so würden wir bald mit Bayern concurriren können. Unser Landvieh, mit Simmenthaler Bullen gekreuzt, wird uns dieselben guten Zugthiere liefern, als diese Kreuzung anderweitig hervorbrachte, und wir würden nicht nöthig haben, so große Summen aus der engeren Heimath zu tragen.

Das Paar schwere Fahrochsen wurde mit 295—320 Thlr., mittlere 226 bis 283 Thlr., Fettvieh der Centner Fleischgewicht mit $19\frac{1}{2}$—$21\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Viehmärkte im Januar.

Sonthofen 5.,
Schweinfurt 7., 14., 21., (am 14. Zuchtbullen- u. Zuchtvieh-M.),
Bamberg 13., 27.,
Wunsiedel 9.,
Schleiz 21.,
Tanna 26.

In Bayreuth erster Markt 3. Februar, in Plauen 4. Februar, in der Schweiz, im Simmenthal, Saanen 1. Februar, Zweisimmen 3. Februar.

Bei Herrn v. Homeyer in Ranzin bei Züssow steht ein kleiner Stamm Jersey-Vieh, das seit 1863 sorgfältigst gezüchtet wurde, zum Verkauf.

Das Zucht- und Zugvieh-Lieferungs-Geschäft
von Hugo Lehnert,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.

Königsberg, 13. December. [Witterung. — Getreidepreise. — Fondsmarkt und Börsenexistenzen.] Die Witterung ist hier für die Jahreszeit auffallend milde. Nur an wenigen Tagen trat Kälte ein und meistens vegetirten die Wintersaaten ungestört weiter. Dieselben stehen durchweg befriedigend. Auch die Ackerarbeiten sind, der Jahreszeit entsprechend, gefördert worden, obgleich zur Zeit gräuliche Wege existiren und Forstarbeiten bereits mit Schwierigkeiten verbunden sind.

Die Getreide- und Spirituspreise lassen wenig zu wünschen übrig, aber augenblicklich ist eine Flaue eingetreten; auch werden nur in den Flußhäfen zögernd Getreidefrachten bewirkt, weil man jede Stunde den Eintritt des Winters erwarten kann.

Weizenfrucht steht 105—108 Sgr. für den alten Scheffel oder 80 Pfd., und Roggen etwas weichend 57—$73\frac{1}{2}$ Sgr. Gr. Gerste 52—57 Sgr. für dasselbe Gewicht. In allen anderen Getreidearten herrscht Geschäftsstille. Spiritus hat dagegen eine bedeutende Höhe erreicht und steht für 10,000 Liter à 100 pCt. Tralles, ohne Faß, augenblicklich etwas gedrückt durch stärkere Zufuhr 20—$20\frac{5}{6}$ Thlr. Geld und Brief etwas höher.

Unser Fondsmarkt, der durch excentrische Nachrichten unserer Hartungschen Provinzial-Zeitung, einem entschiedenen Organ des Handels und der Börsen-Interessen, in ein falsches Licht gestellt worden war, so daß selbst der Vorstand der Königl. Bank alarmirt wurde, steht für solide Papiere, namentlich ländliche, nicht übel. Die 5proc. Provinzial-Obligationen werden notirt auf 102 Geld, Preis-Obligationen, 5proc., auf $100\frac{1}{2}$; und diese würden noch besser stehen, wenn der Einlösungsmodus bequemer wäre. Ostpreußische $4\frac{1}{2}$- und 4proc. Pfandbriefe sind kaum zu haben und werden mit $100\frac{3}{8}$ resp. $92\frac{7}{8}$ bezahlt. Dagegen sieht es mit unseren Gründerpapieren, namentlich solchen, die der Geheime Commerzienrath Stephan ins Leben rief, recht faul aus, diese erheben sich kaum über 52—51 pCt., sind zum Theil auch gar nicht notirt. Wenn man bedenkt, daß jener Mann persona grata des Oberpräsidiums, als er noch hier domicilirte, war, so begreift man nicht, wie derselbe gleichzeitig durch seine Gründungen eine Menge hiesiger Handeltreibender 2c. ums Ohr hauen konnte, während gerade wieder das Vorsteheramt der Kaufmannschaft jene Persönlichkeit poussirte, so daß durch die höchste Verwaltungsbehörde der Commerzienrath und bald der Geheime herabregnete. Jetzt sind gerade alle Handeltreibende, die mit Ehren-Stephan zu thun hatten, wahrhaft ergrimmt auf diesen Banquier, der noch immer unter genossenschaftlicher Firma hier ein Bankinstitut hält. Der Grund dazu ist einfach, der Mann wußte sich um seine Actien bitten zu lassen, die hinterher schnell obigen Cours erlangten und, wie ersichtlich, auf eine andere Höhe nicht zu bringen zu sein schienen.

Bemerkenswerth ist es, daß eine solche Persönlichkeit neuerdings, nachdem ihn die Direction der Pachmannschen Grundcredit-Bank entließ, bereits, wenn wir nicht irren, eine Directions-Stellung in der preußischen Boden-Credit-Bank, der Rothschildschen, erlangt hat.

Manches bleibt in der That unbegreiflich; übrigens war er derselbe Stein, über den zuerst die Ihren Lesern wohlbekannte Firma N. Jacob zuerst stolperte, denn St. half in dem nach Millionen zählenden Geschäft in französischen Papieren mit und zog die Hauptdifferenz.

Ueber die Sitzungen des Ostpreußischen landw. Centralvereins mit Nächstem.

Hn.

Hopfenberichte.

Nürnberg, 16. December. Ueber 400 Ballen sind gestern aus dem Verkehr gegangen und haben deren Abschlüsse in guten Qualitäten (denn Prima fehlen) durchgehends eine Avance von 3 — 4 fl. nachzuweisen, Hallertauer 80 — 85 fl., Spalter Landsiegel 78, 80 — 86 fl. und in die 90er, während Elsässer, nur in zweiter Qualität vorhanden, 62—68 fl. galten. In verschiedenen untergeordneten Sorten sind größere Partien Marktwaare zu 60, 62 - 66 fl., Oberösterreicher zu 64—67 fl., Altmärker zu 48—52 fl. gehandelt worden. — Heute kamen 300 Ballen zu Markte, von denen bessere Waare zu 60—65 fl. Nehmer fand; was überhaupt gute Sorten betrifft, konnten dieselben ihren gestrigen vollen Preis leicht behaupten. Notirungen: Marktwaare prima 62—68 fl., dito secunda 58—61 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 66—70 fl., dito secunda 60—52 fl., Hallertauer prima 80—85 fl., dito secunda 70—77 fl., dito Tertia 66—68 fl., Wolnzach und Auer Siegel prima 88—90 fl., dito secunda 75—80 fl., Würtemberger prima fehlen gänzlich 80—85 fl., dito secunda 68—75 fl., Aischgründer prima 65—70 fl., Altmärker 48 - 52 fl., dito secunda in Partien 44—46 fl., Elsässer prima fehlen 68—70 fl., Oberösterreicher prima 65—66 fl., dito secunda 60—64 fl.

Nürnberg, 18. December. Der heutige Markt hatte eine Zufuhr von 300 Ballen, für welche in guter Waare 64—66 fl. gefordert und bei den meisten Abschlüssen 62 — 65 fl. bezahlt wurden. Im Allgemeinen ist der feste Charakter des Geschäftes nicht zu verkennen; effektiv Prima fehlen und die beste vorhandene Waare ist um 4 — 5 fl. höher gehalten als man sie vor 2—3 Wochen bezahlte, weshalb Abschlüsse derselben vereinzelt blieben und gute Hallertauer bis 85 fl. angezeigt sind. Auch Mittelsorten konnten ihren seitherigen Cours leicht behaupten, während geringe und ordinäre vernachlässigt sind. Bis Mittag war der Verkehr ein schleppender, die Zufuhr zu unverändertem Preisstand nahezu geräumt.

Einladung und Tagesordnung

zu dem

vom 24. bis 27. Februar 1874 in Berlin im Arnim'schen Saale,

Unter den Linden 44,

zusammentretenden

Fünften Congreß Deutscher Landwirthe.

1. Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses.
2. Erstattung des Kassenberichtes.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Bericht über die vom Ausschuß gestellte Preisaufgabe.
5. Bericht der Enquête-Commission über die Differentialtarife.
6. Bericht über die Fortschritte der Gesetzgebung bezüglich der Landescultur in den beiden letzten Jahren und über die Ergebnisse der landwirthschaftlichen Bestrebungen, sowie über die Thätigkeit des Landwirthschaftsrathes.
7. Verhandlungen über
   A. die landwirthschaftliche Unterrichtsfrage,
      a. die Frage über die Verbindung der landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten,
      b. die ländlichen Fortbildungsschulen;
   B. die Steuerfrage,
      a. die Erörterung über die Doppelbesteuerung bei den directen Steuern,
      b. die Ermäßigung der Immobilien-Stempelsteuer;
   C. die landwirthschaftliche Genossenschaftsfrage in Bezug auf die Bildung von Meliorationsgenossenschaften;
   D. die Arbeiterfrage,
      a. Bericht der Commission zur Ermittelung der Lage der ländlichen Arbeiter,
      b. die Auswanderung,
      c. der Contractbruch.
8. Anträge aus der Versammlung.
9. Neuwahl des Ausschusses.

Die Anmeldung sowie die Aushändigung der Eintrittskarten erfolgt gegen Zahlung von 5 Thlr. [illegible] $8\frac{3}{4}$ Gulden rheinisch bei dem geschäftsführenden Mitgliede des [illegible]schusses, Herrn Oeconomie-Rath Noodt, im Bureau des Congresses, Berlin, Club der Landwirthe, Französische Straße 48.

Der Zutritt zum Congreß und dessen Verhandlungen steht jedem Landwirth und Freunde der Landwirthschaft frei, welcher sich die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeinde-Behörden, sowie die dem Congresse beigetretenen Vereine ersuchen wir, ihre Vertreter zu senden.

Das nähere Programm wird mit den Eintrittskarten, vom 15ten Januar 1874 ab, ausgegeben werden. Den ständigen Mitgliedern werden nach diesem Termin die Mitgliedskarten zugestellt.

Diejenigen Mitglieder des Congresses, welche zu erscheinen verhindert sind, erhalten die auszugebenden Drucksachen, sowie später den Bericht zugesandt.

Berlin, den 4. December 1873.

Der Vorstand des Ausschusses des Congresses Deutscher Landwirthe.

Literatur.

Die Landwirthschaft in Flandern mit besonderer Berücksichtigung der nordfranzösischen Rübenbaues, dargestellt von Gustav Krauß. Mit 33 Holzschnitten und 8 lithogr. Tafeln. Berlin 1873. Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey.

Der Herr Verfasser hat in den Monaten März bis August 1870 eine Studienreise in die bezeichneten Gegenden unternommen, welche aber der kriegerischen Ereignisse wegen unterbrochen werden mußte, trotz alledem hat es der Herr Verfasser verstanden, durch Schrift und Zeichnung uns ein Bild der dortigen Landwirthschaft vorzuführen, aus welchem wir die Eigenthümlichkeiten über den Betrieb wohl heraus finden können, um Vergleiche anzustellen, wie die heimische Landwirthschaft zu jener sich verhält, und woraus wir gewiß gar manches Nützliche, allerdings unter veränderten Verhältnissen für uns entnehmen dürften.

Jedenfall können wir dem landw. Publikum nur anempfehlen, sich nicht nur durch diese Schrift eine angenehme Lectüre zu verschaffen, sondern darin auch auf höchst Wissenswerthes für unser Fach aufmerksam gemacht zu werden. Die beigefügten Illustrationeu vermitteln das Verständniß vollkommen.

F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 29. December: Beneschau.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 52.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 52. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 25. December 1873.

Berlin, 19. Decbr. [Stärke.] Die mit dem Jahresschluß stets verbundene Geschäftsstille hat in der abgelaufenen Woche auf Preise von Kartoffelfabrikaten keinen wesentlichen Einfluß gehabt. Nur für feuchte Kartoffelstärke zeigt sich insofern ein dringenderes Angebot, als der in diese Zeit fallende stärkere Geldbedarf eine forcirte Production im Gefolge hat. Da der Süden Deutschlands seine Einkäufe bereits sistirt hat, so fehlte es an einer entprechenden Concurrenz, um Preise zu stützen. — Auch Frankreichs Märkte verkehren fortdauernd in matter Haltung bei schwachen Umsätzen. Epinal notirt für feuchte Stärke auf 4 Monate 21½ Frcs., für Prima trockene Stärke loco 37—37½ Frcs. Pariser Prima feuchte Stärke loco 22½—23 Frcs Prima trockene Stärke 37½—38 Frcs. auf 4 Monate. Alles per 100 Kilo. An unserem Platz stellen sich Preise folgendermaßen: Feuchte gut gewaschene Kartoffel-Stärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Taravergütung pr. December und Januar-Februar 2¼ à 2⅓ Thlr. pr. 100 Pfd. Netto frei Berlin pr. Casse bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation. In der Provinz bezahlte man Fabrik-Kartoffeln: Bruchkartoffeln wie ordinäre weiße und rothe 11—13 Thlr., frührothe und bessere Qualitäten bis 15 Thlr. Alles pr. 2400 Pfund erste Kosten per Casse frei Fabrik oder Verladungsstation. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco und Januar-Februar incl. 5 Thlr. ab Schlesien 4⅚—$4\frac{11}{12}$ Thlr. Br. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco und Januar-Februar 4⅚—$4\frac{11}{12}$ Thlr. bez. ab schles. und pomm. Stationen $4\frac{7}{12}$—4¾ Br. u. bez., abfallende Sorten 1a Stärke und Mehl nach Bonität 4¼—4⅓ Thlr., 2a. 4-4⅙ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. pr. Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse.

Berlin, 22. Decbr. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1926 Stück Hornvieh, 5783 Stück Schweine, 1424 Stück Kälber, 3897 Stück Hammel. In diesem Jahre kann, gegen alle sonstige Erfahrung, das Weihnachtsfest keinen Eindruck auf das Steigen der Fleischpreise bewirken, es liegt dies theils an dem anhaltenden weichen Wetter, theils auch an der knappen Zeit und dem Mangel an Geld. Hornvieh erfuhr einen Rückgang, trotzdem der Auftrieb um mehr als 500 Stück schwächer war als vor acht Tagen; die Exporteure waren zum Theil ausgeblieben und für den Lokalbedarf wurde nur das dringend Nöthigste acquirirt, so daß nicht mehr zu erzielen war, als: für erste Waare ca. 19½, für zweite 14½—15½, und für dritte 12½—13¼ Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine hielten sich nur mit großer Mühe auf dem letzt erzielten Preise von ca. 19½ Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht, nur hinterließen ziemlich starken Ueberstand. — Bei Kälbern war der Begehr ein wenig lebhafter, als seit längerer Zeit, doch kamen die Preise, des starken Auftriebes halber, nicht über mittlere Höhe hinaus. — Hammel blieben unverändert und hielt sich Schlachtwaare auf ca. 7½ Thlr. pro 45 Pfd.

ƀ **Triest**, 20. December. [Sprit.] Nachdem die reichlichen Ankünfte aus Preußen in diesem Monat die Nachfrage überflügelt, ist das Geschäft ziemlich leblos geworden und sind Preise in weichender Tendenz. Prompt. Fl. 20. 75 Kr. bis Fl. 20. 50 Kr., Januar-Mai Fl. 20. 25 Kr., Mai-September Fl. 20, 75 Kr. zu notiren.

In Italien konnten bei gänzlich erschöpften Beständen die vaterländischen Fabriken dem Bedarf in den Monaten September, October, November nicht genügen, schraubten deshalb schnell ihre Preise hinauf und zwar bis auf einen Punkt, der es erlaubte, fremde Sprite mit Nutzen zu importiren.

In Folge dessen ist viel Sprit aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Amerika auch auf Lieferung nach Italien verkauft worden, durch dessen theilweise Ankunft das Land bereits so gesättigt ist, daß die inländischen Fabriken, um für ihre tägliche Production Absatz zu finden, rapide mit ihren Preisen heruntergehen. Sie können dies, Dank dem Schutzzoll, welchen sie genießen, ohne deshalb aufzuhören, mit Gewinn zu arbeiten. Das Resultat ist, daß heute bereits inländischer Sprit wieder erheblich billiger als der Bezugspreis fremder Waare ist und hat deshalb das Geschäft darin von hier aus vorläufig wieder aufgehört.

Die Levante wird jetzt ausschließlich von Marseille, Odessa, einzelne Plätze von Amerika aus, versorgt, von Triest ist seit vielen Monaten kein Faß Sprit nach der Levante verladen worden.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 15. und 18. December. Der Auftrieb betrug: 1) **324 Stück Rindvieh**, darunter 135 Ochsen, 189 Kühe. Der Markt verlief in der schon seit längerer Zeit gewöhnten schleppenden Weise, nur bei Prima-Waare von Rindvieh war die Kauflust eine stärkere. Man zahlte für 50 Kilog. Fleischgewicht excl. Steuer: prima Waare 18—18½ Thlr., II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10 bis 11 Thlr. 2) **799 Stück Schweine**. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 17½—18½ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. 3) **1137 Stück Schafvieh**. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 6⅓—6⅔ Thlr., geringste Qualität 2½—3 Thlr. 4) **417 Stück Kälber** wurden mit 11—13 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 22. December. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 3010 Stück Ochsen, worunter 1879 ungarische, 855 polnische und der Rest deutscher Abstammung. Das Geschäft ging, wie alljährlich zu Weihnachten herum, äußerst matt; der Bedarf ist geringer, die Preise erlitten einen Druck von fl. ½—1 per Ctr. Wir notiren: Ungarische und deutsche Mastochsen fl. 35—35, 50, polnische Mastochsen fl. 33—35, 50, bessarabische Weide-Ochsen fl. 31 bis fl. 34 per Ctr. Schlachtgewicht. Aufsehen unter den Fachmännern erregten 6 Stück Kalbinnen, englische Vollblut-Race, aus den erzherzoglich Albrecht'schen Maststallungen in Halbthurn, welche in das Eigenthum des Herrn Jakob Neumaier übergingen.

Königsberg, 21. December. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Außer einzelnen meteorologischen Stationen, die gelinden Frost meldeten, scheint bei uns das Wetter dauernd milde und das abgelaufene Jahr ohne Winter enden zu wollen. Unsere Provinz meldet vorwiegend regnerisches, windiges und stürmisches Wetter, bei dem das Barometer einen selten niedrigen Standpunkt zeigte und nachdem der durchgängig westliche Wind etwas südlich oder nördlich wehte, änderte sich auch die Luftdichtigkeit, Luftfeuchtigkeit und Himmelsansicht. Das Thermometer schwankte zwischen 1° Kälte und 7° Wärme, das Barometer zeigte 27^3, 28^1, 27^8, 28^2, 28, 28^1, während Wind aus Südwest, West, Nordwest und Südwest wehte. Alle Notizen aus der Provinz wünschen einmüthig den baldigen Eintritt der Kälte, um einerseits die Felder vor Fäulniß zu bewahren, andererseits endlich an die Winterarbeit sich heranmachen zu können. Aber auch für die entfernten russischen Bahndistrikte ist Frostwetter namentlich dringend nothwendig, um die Produkte, z. B. Holz und Getreide an die großen Verkehrsstraßen zu schaffen.

Im Getreidegeschäft macht sich mit ziemlichem Nachdruck die Nähe der Festzeit und des Jahresabschlusses geltend. Der Bedarf scheint sich, wie alljährlich, für den Rest des Jahres vollständig versorgt zu haben und nicht geneigt, weitere Anschaffungen zu machen. Dieser Umstand und die althergebrachte Neigung, vor dem Jahresabschlusse die Engagements, Läger eher zu verkleinern, als zu vergrößern, wirkte sehr deprimirend auf die Speculation und daher kommt es, daß an allen Orten, trotzdem keine große Läger vorhanden, bei lustloser Stimmung, Preise langsam wichen, nur englische und nordamerikanische Märkte machten Ausnahme, indem sie fest verliefen. Frankreich, Belgien und Holland hatten bei vorwiegend mattem Geschäft rückgängige Preise. Ebenso scheint sich der Rhein dieser Tendenz angeschlossen zu haben. Wenn auch in Mittel- und Norddeutschland die Zufuhren reichlicher waren als sonst, so war der Begehr für fremde Waare wieder dringend. In Berlin gaben Preise bis Donnerstag ebenfalls nach, während seit diesem Tage der bessere Loco-Bedarf einen energischen Aufschwung herbeiführte.

Die unzureichenden Verkehrsmittel unserer Bahnen, namentlich der kgl. Ostbahn, machten die Zufuhren ziemlich belanglos. Außer einzelnen Artikeln z. B. Wicken, war die Tendenz vorwiegend matt. Die Verladung seewärts reducirte sich zumeist auf die Expedition von Dampfern, da für Segler das Risico möglichen Frosteintritts in Betracht kam.

Man bezahlte von den einzelnen Artikeln:

Weizen: haben sich für feine Gattungen gut behaupten können, nur rothe Waare mußte sich eine Reduction gefallen lassen. Man bezahlte hochbunt 106—110 Sgr. je nach Qualität, bunten von 85—105 Sgr., rothen von 92 bis 104 Sgr., Alles per 85 Pfd.

Roggen wurde, wie erwähnt, nicht reichlich zugeführt und war es dieser Umstand nur, daß Preise nicht merklich wichen, obwohl Kauflust an einzelnen Börsentagen nur vereinzelt hervortrat. Im Ganzen schloß der Markt ziemlich unverändert. Man bezahlte für inländischen 65—74 Sgr., fremden Bialystocker 67—72—73½ Sgr., Kiewer 68—70 Sgr., Oreller 65¾—69 Sgr. Alles pr. 80 Pfd.

Ohne Terminhandel machte sich die schon früher erwähnte Zurückhaltung der Speculation im Verein mit einigem Realisationsangebot vorwiegend geltend und haben Preise bei kleinem Geschäft nachgeben müssen. Bezahlt wurde: December 69 Sgr., Frühjahr und Mai-Juni 69½ Sgr. pr. 80 Pfd.

Gerste war leicht zum Export, namentlich Mahl- und Brauwaare, und eher besseren Preisen zu placiren. Futterwaare bleibt noch immer vernachlässigt. Für große Futtergerste bezahlte man 50—55 Sgr., Brau- 55—60 Sgr., kleine Futter- 48-53 Sgr., Brau- 54—58 Sgr. Alles pr. 70 Pfd.

Hafer anfangs vernachlässigt, wechselte später die Tendenz und fand Loco-Waare schließlich bessere Aufnahme. Termine setzten mit höheren Notirungen ein und schließen wieder ruhiger: bezahlt wurde loco nach Qualität 34—35 Sgr., feinster 35½—35 Sgr., December 36, Frühjahr 35½ Sgr. Alles pr. 50 Pfd.

Erbsen setzten ihre Rückwärtsbewegung weiter fort und erlitten namentlich grüne merkliche Einbuße. Bezahlt wurden: weiße 62—70, grüne und graue 60—68 Sgr., Victoria 80 Sgr. pr. 90 Pfd.

Bohnen ruhiger, bezahlt nach Qualität 70—73, Saubohnen 63—65 Sgr. pr. 90 Pfd.

Wicken: bleibt ruhige Frage und mußten Reflectanten in höhere Forderungen willigen. Bezahlt nach Qualität 54—57 Sgr. pr. 90 Pfd.

Buchweizengrütze unverändert, 105—110 Sgr. pr. 100 Pfd.

Rübsen und Raps blieben im Werthe unverändert, russ. Rübsen 78 bis 80 Sgr., geringer 60—70. Inländ. Raps 85 Sgr. einmal bezahlt.

Dotter je nach Qualität 77—82 Sgr. pr. 70 Pfd.

Leinsaat ruhiger und mußten Eigner sich loco in die Gebote der Käufer willigen. Bezahlt wurde für geringe 50—60 Sgr., mittel 60—68 Sgr., fein 70—85 Sgr. pr. 70 Pfd.

Spiritus machte einen weiteren Rückschritt im Preise, indem Zufuhren keiner genügenden Kauflust begegneten. Bezahlt wurde $19\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 10,000 % ohne Faß. Frühjahr zu 21 Thlr. Nehmer, Decbr.-April 20½ Geld.

G. F. **Magdeburg**, 19. December. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche bei häufigem Regen und Sturmwind sehr milde.

Im Getreidehandel hatten wir starkes Angebot gegenüber geringer Kauflust, wie dies gewöhnlich so nahe vor den Festtagen und vor dem Jahresschlusse zu sein pflegt; wer bei solcher Lage der Dinge gleichwohl verkaufen wollte, mußte sich einen Preisdruck gefallen lassen.

Wir notiren heute:

Weizen in mittlerer und bester Qualität 85—90 Thlr. für 2000 Pfd., geringe, fehlerhafte Sorten nach Verhältniß billiger.

Roggen, inländischer 72—75 Thlr., Russischer 64—68 Thlr. für 2000 Pfd,

Gerste, von geringer zur Futterung bis zu den besten Brau- und Chevalier-Sorten 64—76 Thlr. für 2000 Pfd.

Hafer 58—63 Thlr. für 2000 Pfd., bei sehr reichlicher Zufuhr.

Hülsenfrüchte bei mäßigem Umsatze wenig verändert. Erbsen, 63—80 Thlr., Weiße Bohnen 80—110 Thlr. Linsen 70—105 Thlr. Wicken 54—58 Thlr. Mais 59—62 Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 48—54 Thlr. für 2000 Pfd.

Das Spiritusgeschäft zeigte in dieser Woche allerdings eine Abschwächung gegen die vorhergegangene, immerhin aber kam es zu belangreichen Umsätzen und alle herankommende Waare fand schlanke Verwendung sowohl zum Versandt als für die Spritfabrikanten, welche noch sehr stark beschäftigt sind. — Kartoffelspiritus mit Rückgabe der Fässer loco 21¾—⅞—⅔—$\frac{7}{12}$—¼—⅓ nach einander bezahlt und Geld; laufender Monat und für spätere Termine ½ Thlr. über Berliner Notirungen bei käuflicher Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. per 100 Liter offerirt und vereinzelt auch bewilligt.

Rübenspiritus loco 21⅝—½—⅙—21 Thlr. bez., pr. December ein Posten in Realisation mit 20¾ Thlr. gehandelt, per Januar-Mai 1874, in jedem Monate gleiches Quantum, 21 Thlr. bez., per Juni bis September 21⅔ Thlr. Br., per Januar-September 21⅓, vergeblich offerirt.

Rübensyrup 3⅙ Thlr. pro 200 Pfd. excl. Faß.

Gedarrte Cichorienwurzeln loco 6⅔ Thlr. für 200 Pfd.

Gedarrte Runkelrüben loco 4⅔ Thlr. für 200 Pfd.

Oelsaaten ohne Umsatz. Winterraps 86—90 Thlr., Winterrübsen 84—86 Thlr., Sommerraps 75—80 Thlr., Sommerrübsen 80—90 Thlr., Mohn 150—170 Thlr., Leinsaat 85—92 Thlr., Dotter 80—85 Thlr., Rüböl 19⅚—20 Thlr., Mohnöl 47—49 Thlr., Leinöl 23½—24½ Thlr., Rapskuchen 5—5½ Thlr. für 200 Pfd.

B. **Dresden**, 20. December. [Wochenbericht.] Die milde regnerische Temperatur hielt auch während der verflossenen Woche an. Ueber den Zustand der Felder lauten die Berichte vorwiegend günstig.

Im Getreidehandel machte die retrograde Bewegung weitere Fortschritte und wenn auch an einzelnen Märkten des Auslandes trotz der großen Zufuhren die Haltung noch nicht nachtheilig beeinflußt war, so constatirte man doch, daß die bisherige Kauflust ziemlich nachgelassen hat.

In England blieb die Position ohne wesentliche Aenderung. Die fortdauernd reichlichen Zufuhren aus Amerika wirkten lähmend auf den Verkehr und Preise konnten sich nur schwer behaupten.

Frankreich setzte bei ruhigem Geschäfte seine Preise herab.

In Belgien waren die Transactionen belanglos und Course nachgebend.

Holland ist reichlich mit Waare versehen und sowohl für Lagerwaare, als auch für entfernte Sichten mußten Concessionen gemacht werden.

Am Rhein und in Süddeutschland hat sich der Begehr nach Waare ziemlich verringert und Eigner zeigten sich entgegenkommend.

In Oesterreich-Ungarn blieb die Stimmung lustlos.

Berlin mußte, bei verminderter Nachfrage von Außen, angesichts der fortwährend zunehmenden Bestände seine Forderungen für Roggen und Weizen ermäßigen.

Das Geschäft in Sachsen war recht still. Weder Müller noch Händler wollten vor Jahresschluß neue Einkäufe machen und selbst bei äußerstem Entgegenkommen seitens der Waareninhaber blieben die Umsätze geringfügig. Roggen war reichlich angeboten und billiger erhältlich. Im Allgemeinen blieb aber gute Meinung für diesen Artikel vorherrschend und wurden einige Pöstchen feine Waare zu ermäßigten Preisen aus dem Markte genommen. Die Zufuhren in Weizen waren größer als bisher und nur in Folge niedrigerer Forderungen konnte Einiges umgesetzt werden. Feine Gerste war für den Consum in guter Frage und bedang höhere Preise. Untergeordnete Qualitäten dringend angeboten, blieben selbst zu niedrigem Preise ohne Nehmer. Hafer reichlich zugeführt, matt. Raps und Rübsen geschäftslos. Leinsaat zu ermäßigtem Preise besser beachtet. Hanfsaat unverändert. Hülsenfrüchte mehr angeboten und nachgebend. Mais ohne Zufuhr.

Wir notiren pr. 2000 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißer, 89—93 Thlr., do. gelber 78—90 Thlr., Roggen, neue Waare, 72—74 Thlr., do. russisch 65—67 Thlr., Gerste 60—80 Thlr., Hafer 54—58 Thlr., Linsen, neue Waare, 100—120 Thlr., Bohnen 65—75 Thlr., Erbsen, Kochwaare, 64—67 Thlr., do. Futterwaare 57—59 Thlr., Raps (Kohlraps), neue Waare, 84—86 Thlr., Rübsen (Reps), neue Waare, 80—82 Thlr., Leinsaat 82—90 Thlr., Hanfsaat 60—65 Thlr., Mais 60—62 Thlr., Hirse, roh, 60—62 Thlr., Buchweizen (Heidekorn) 60—68 Thlr., Wicken 50—55 Thlr., Lupinen, gelb, 44—48 Thlr., do. blau 38—42 Thlr.

Kleesaat, roth, 14½—17½ Thlr., Thimothé 8—10 Thlr., pro 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Berlin, 22. December. [Bericht über Butter, Eier u. s. w. von S. Bloch, Klosterstraße 100.] Butter. Während es die vorvorige Woche den Anschein hatte, als käme feine Butter über Bedarf an, hat das Geschäft der vorigen Woche wieder alles absorbirt, so daß sie wieder fehlt; überhaupt war das Fest-Geschäft ein ausgezeichnetes zu nennen. Mecklenburger im Detail brachte 48 Thlr. und darunter. Thüringer fest, 30 Thlr. ab Station; Baierische Landbutter 30¼—31½ Thlr., Sennenbutter 36 Thlr., Beides ab Versandtplatz, Hessische 38—38½ Thlr. ab Station, Pommersche 40 Thlr. loco bezahlt. Nur Galizische mußte eine Kleinigkeit nachgeben, weil der Markt zu überladen war; 29½—30—30½ Thlr. loco versteuert. — In Hamburg ist feine frische Butter zum Export gefragt und knapp zugeführt; feinste Butter wurde selbst bis 140 Reichsmark bei 14 Pfd. Tara bezahlt. Finnische Butter ist sehr fest, Kupio auf 14½ Schilling Courant per Pfund fest gehalten. Die Zufuhr vom 12. bis 18. betrug daselbst 1134 Geb. (gegen 750).

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 10. bis 16. Decbr. 1140 Ctr. (gegen 1266), mit der Anhalter vom 11. bis 17. Dec. 891 Ctr. (gegen 600), mit der Stettiner vom 11. bis 17. Dec. 176 Ctr. (gegen 272).

Im Durchgang passirten Berlin: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn nach der Hamburger 119 Ctnr., mit der Anhalter Bahn — Ctnr., mit der Stettiner — Ctnr.

Eier hatten Anfangs der Woche den Preis von 40 Sgr., gingen aber Donnerstag Mangels an Waare auf 42 Sgr.

** **Breslau**, 23. Decbr. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war in der letzten Woche stürmisch und regnerisch, die Temperatur aber wieder etwas milder.

Dadurch ist das wenige Eis wieder aufgethaut, der Wasserstand hat sich etwas gehoben und im Verschiffungsgeschäft zeigte sich wieder mehr Leben. Verschlossen wurde Getreide nach Stettin à 2½ Thlr. per 2000 Pfd. und konnte man nach Berlin zu 3 Thlr., Magdeburg-Hamburg à 4 Thlr. per 1000 Klg. Räume haben, wie denn die Schiffer bei schwachem Angebot von Ladung sehr willig zum Abschließen sind.

Im Getreidegeschäft war die Zufuhr ziemlich stark, Käufer war vorwiegend der Platzconsum und vereinzelt waren auch einige Käufer aus der Nachbarschaft am Markt, die Einiges zu reducirten Preisen nahmen. Der Export stockt in Rücksicht auf die Nähe des Festes etwas.

Weizen war für den Export gar nicht gefragt und daher lediglich auf den Consum angewiesen, welcher nur die feinsten Qualitäten beachtete. Minder gute und geringe Waaren konnten kaum bei sehr gedrückten Forderungen placirt werden. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Klg. weißen 7¼—$9\frac{1}{12}$, gelben 7⅔—8¾, galizischen 7½ bis $8\frac{5}{12}$ Thlr., feinste Qualitäten noch darüber; per 1000 Klg. per diesen Monat 83 Thlr. Br.

Roggen war, wenn auch nicht so dringend als in der Vorwoche, jedoch für die Nachfrage ausreichend angeboten. Das Proviantamt war ferner Käufer, wodurch die Notizen für feinere Waare sich behaupteten. Die Umsätze waren ziemlich bedeutend. Zu notiren ist heut per 100 Kilogramm 6⅓ bis 7⅙ Thlr., feinster noch etwas höher, russischer 6 bis $6\frac{7}{12}$ Thlr.

Das Terminsgeschäft war durch auswärtige mattere Berichte und hiesige starke Ankündigungen anfänglich in matter Haltung. Nachdem das Gros der Kündigungen aber überwunden war und sich coulantere Abnahme einstellte, besserte sich die Haltung wieder und gewannen Preise wieder das Niveau der Vorwoche. Besonders berücksichtigt war der Frühjahrstermin, die Umsätze waren nur mäßig. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. per December 63 Thlr. bez., December-Januar 63 Thlr. Br., Januar-Februar 63¼ Thlr. Br., April-Mai 63¼ Thlr. Gld.

Gerste war im Allgemeinen mehr beachtet und besonders wurden die feinen Qualitäten sehr berücksichtigt und über Notiz bezahlt. Zu notiren ist per 100 Klg. 6—6⅔ Thlr., feinste weiße bis $7\frac{7}{12}$ Thlr. und darüber; per 1000 Klg. per diesen Monat 67 Thlr. Br.

Hafer hatte für bessere Qualitäten mehr Kauflust und gewannen diese circa $\frac{1}{12}$ Thlr., die geringeren galizischen Waaren blieben dagegen vernachläßigt. Man zahlte heut per 100 Klg. 5¼ bis 5½ Thlr., galiz. $4\frac{11}{12}$ bis 5¼ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 51 Thlr. Gld., April-Mai 51¾ Thlr. Gld. u. Br.

Hülsenfrüchte zu etwas billigeren Preisen gute Kauflust bei ziemlich starkem Angebot. **Koch-Erbsen** nur in wirklich gutkochender Waare zu notirten Preisen verkäuflich, 6¼—6⅔ Thlr. **Futter-Erbsen** 5⅚—6⅙ Thlr. **Linsen, kleine**, 5⅔—6 Thlr., **große** 7½ bis 8½ Thlr. und darüber. **Bohnen** nur in galizischer Waare zugeführt, 6½—6⅚ Thlr., schles. 6¾ bis 7 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5⅙ bis 5½ Thlr. **Wicken** lebhaft gefragt, 5 bis 5⅓ Thlr. **Lupinen** hoch gehalten, gelbe 4⅚ bis 5 Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅚ Thlr. **Mais** stark angeboten, 5¾ bis 6⅙ Thlr. **Buchweizen** mehr offerirt $5\frac{11}{12}$ bis $6\frac{5}{12}$ Thlr. Alles per 100 Klg.

Kleesamen war in galizisch Roth auffallend schwächer als in der Vorwoche angeboten und in fester Haltung, die Umsätze mögen 1200—1400 Ctr. betragen haben. Für neu Weiß zeigte sich sehr gute Meinung und die kleinen zugeführten Pöstchen wurden zu guten Preisen leicht begeben. Nach neu Schwed. war mehr Frage, Thymothee dagegen nur in feiner Waare beachtet. Zu notiren ist per 50 Klg.: Weiß neu 18—21—23 Thlr., jährig 15 bis 19 Thlr., roth, neu 13½ bis 14½—16 Thlr., jährig 9—12½ Thlr., Schwed. neu 21—23 Thlr., jährig 13 bis 18 Thlr., Gelb 5 bis 5⅚ Thlr.; Thymothee 10 bis 11½ Thlr.

Oelsaaten waren sowohl in galizischen, als auch schlesischen Qualitäten sehr stark offerirt, so daß, obwohl Eigner in einen Rückschlag von $\frac{1}{12}$ Thlr. willigten, noch Manches unverkauft blieb und zu Lager genommen werden mußte. Man zahlte am heutigen Markte per 100 Klg.: Raps 7⅔ bis $8\frac{1}{12}$ Thlr., Winterrübsen 7⅓ bis 7⅚ Thlr., Sommerrübsen 7⅔ bis 8⅙ Thlr., Leindotter 7½ bis 8 Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 84 Thlr. Br.

Hanfsaat blieb ferner vernachläßigt, Preise nominell 6⅙ bis 6⅚ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat merklich schwächer als in der Vorwoche angeboten, daher gut preishaltend. Zu notiren ist per 100 Klg. $8\frac{5}{12}$ bis 9 Thlr., feinste noch darüber.

Rapskuchen in sehr fester Haltung, schles. 70 bis 73 Sgr., ungar. 66 bis 69 Sgr.

Leinkuchen lebhaft gefragt und höher, schles. 100 bis 103 Sgr., poln. 89 bis 95 Sgr. per 50 Klg.

Rüböl konnte noch immer nicht zu größerem Leben kommen und nur die späteren Termine fanden vereinzelt einige Beachtung. Preise sind fast unverändert die der Vorwoche. Man notirte an heutiger Börse per 100 Klg.: loco 19½ Thlr. Br., December 19⅓ Thlr. Br., December-Januar 19⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 19½ Thlr. Br., Februar-März $19\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 20⅙ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 21⅙ Thlr. Br.

Spiritus war im Gegensatz zur vorigen Woche in vorherrschend matter Haltung, hervorgerufen durch die maßgebenden auswärtigen Plätze und stärkere Offerten zur Realisation an hiesiger Börse; erst Ende der Woche trat wieder festere Tendenz ein und die Preise schließen ca. ⅓ Thlr. billiger als in letzter Woche. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter loco 20¾ Thlr. Br., 20½ Thlr. Gd., December 20¾ Thlr. bez. u. Gld., December-Januar 20¾ Thlr. bez. u. Gld., April-Mai 21⅙ Thlr. bez., Br. u. Gld., Juli-August $22\frac{7}{12}$ Thlr. bez.

Mehl war zu etwas ermäßigten Preisen leichter verkäuflich. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen fein $12\frac{7}{12}$—¾ Thlr., Roggen fein $11\frac{7}{12}$ bis 11¼ Thlr., Hausbacken 10¾ bis $11\frac{1}{12}$ Thlr., Roggenfuttermehl 4½ bis 4⅔ Thlr., Weizenkleie 3⅓ bis 3½ Thlr.

Heu 45—49 Sgr. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

△ **Breslau**, 20. Decbr. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) In Folge der herannahenden Weihnachtsfeiertage gestaltete sich im Laufe dieser Woche ein recht lebhafter Verkehr auf sämmtlichen Marktplätzen hiesiger Stadt. Mehl, Butter, Eier und Flügelvieh, Wild, Mohn, Wälschenüsse und Aepfel waren sehr gesucht, und wurde hierin ein sehr bedeutender Umsatz gemacht. Das Sturm- und Regenwetter trug an einigen Tagen dazu bei, daß weniger Zufuhren von außerhalb hier eingetroffen waren. — Notirungen: Fleischpreise auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 6 bis 6½ Sgr. von der Keule, dito vom Bauche 5½—6 Sgr., Schweinefleisch pro Pfd. 7 Sgr., Hammelfleisch pro Pfd. 6 Sgr., Kalbfleisch pro Pfd. 5½—6 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. 6 Sgr. Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 3 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 9—10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 8 9 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 12—18 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 15 bis 20 Sgr., Zander pro Pfd. 10—12 Sgr., Steinbutten 12—14 Sgr. pro Pfd., Seezungen 8 Sgr. pro Pfd., Forellen 10—15 Sgr. pro Stück, Flußhechte, lebende, 8—10 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pro Pfd., Karpfen pro Pfd. 6—7 Sgr., Schleien pro Pfd. 7½ Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 5 Sgr., Austern, holsteiner, pro 100 Stück 5—5½ Thlr., englische 7 8 Thlr. pro 100 Stück, Krebse pro Mandel 6 Sgr., Hummer pro Stück 20—30 Sgr., Böhmische Fasanen das Paar 3 Thlr., Hasen, das Stück 24—26 Sgr., Auerhahn pro Stück 60—90 Sgr., Auerhenne pro Stück 45—60 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 10—15 Sgr., Henne 12—15 Sgr., junge Hühner pro Paar 7 bis 15 Sgr., Capaun 40 bis 55 Sgr. pro Stück, Rebhühner pro Paar 15 bis 20 Sgr., Krammets- oder Großvögel pro Paar 4 Sgr., Tauben pro Paar 6 bis 8 Sgr., Gänse pro Stück 40 bis 120 Sgr., Enten pro Paar 25—30 Sgr., geschlachtete Gänse 35—60 Sgr. pro Stück, geschlachtete Gänse werden jetzt nach Gewicht und zwar pro Pfund mit 7½ Sgr. verkauft, geschlachtete Enten pro Stück 15—20 Sgr., Entenklein pro Portion 3 Sgr., geschlachtete Hühner pro Paar 15—18 Sgr., Gänseklein pro Portion 7 Sgr., Gänseleber pro Stück 1½ bis 10 Sgr., Stopplebern das Stück 20 bis 30 Sgr., pommersche Gänsebrüste das Pfund 22 Sgr., Kaninchen das Stück 2 bis 5 Sgr., Hühnereier das Schock 40 Sgr., Butter pro Pfd. 13 bis 14 Sgr., Milch pro 1 L., 1—1½ Sgr., Sahne pro L. 3—3½ Sgr., Landbrot pro Pfd. 1¾ Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14—28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½—10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pro Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pro 1 L. 3 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Kartoffeln pro Sack 150 Pfd. 40—45 Sgr., 2 L. 1½—2 Sgr., Erdrüben pro Mandel 10—12 Sgr., Kohlrüben pro Mandel 2 Sgr., Mohrrüben, Schilk 4—7 Sgr., Teltower Rüben, das Pfd. 3 Sgr., Wasserrüben 3 L. 4 Sgr., Carotten, Schilk 4 Sgr., Wälschkohl, Mandel 10—15 Sgr., Weißkohl, Mandel 10—20 Sgr., Blaukohl, Mandel 30 Sgr., Braunkohl, Korb 5 Sgr., Grünkohl desgl., Blumenkohl, Rose 2½—10 Sgr., Rosenkohl 1 L. 3 Sgr., Endiviensalat pro Kopf 1 Sgr., Rabunzen 1 L. 1½ Sgr., Spinat, Korb, 5 Sgr., Borre, Schilk 4 bis 6 Sgr., Sellerie, pro Mandel 8—20 Sgr., Petersilie, Gebund 1½ Sgr., Meerrettig, pro Mandel 15—25 Sgr., Rübrettige 1 L. 1 Sgr., Zwiebeln, pro 1 L. 2 Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 6 Sgr., Chalotten desgl., Knoblauch 1 L. 2 Sgr., Champignons 1 L. 15 Sgr., getrocknete Pilze, das Mäßchen 4 Sgr., Kürbisse pro Stück 2—6 Sgr., Preiselbeeren 3 L. 11—12 Sgr., Wachholderbeeren, das Mäßchen 2 Sgr., Wälschnüsse das Schock 4 Sgr., auch das Pfund 4 Sgr., Haselnüsse, pro L. 5—6 Sgr., **Mohn** 1 L. 6 Sgr., spanische Weintrauben pro Pfund 20 Sgr., ungarische Weintrauben, blaue und helle, das Pfund 6—8 Sgr., Apfelsinen pro Stück 3—5 Sgr., Citronen, das Stück 2—3 Sgr., Maronen, das Pfd. 5 Sgr., Birnen 1 L. 2½—4 Sgr., Blanchen, Stück 1 Sgr., Aepfel pro 1 L. 3—5 Sgr., geb. Aepfel, das Pfd. 6 Sgr., geb. Birnen, das Pfd., 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, das Pfd. 6 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 6 Sgr., Pflaumenmus, pro Pfd. 7 Sgr., Prünellen pro Pfd. 12 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 6 Sgr., Sauerkraut pro Pfd. 2 Sgr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr., Ebreschen 1 L. 2 Sgr., Stallbesen pro Schock 75—80 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 50—60 Sgr. Die Preise waren fast ohne Unterschied wie in der vorigen Woche.

△ **[Marktpreise für Wild in Breslau.]** 20. December. Dammwild 100 Pfund 12¾ Thlr., Rothwild 100 Pfund 13 Thlr.; Wildschwein-Frischling 4 Sgr. pro Pfd., Ueberläufer 3¾ Sgr. pro Pfd., Keiler 2½—3 Sgr. pro Pfd., Reh 35 Pfd. 7 Thlr., Hasen 21—26 Sgr., Fasanen (böhmische) 3 Thlr. à Paar, Rebhühner 15 Sgr. pro Stück, Birkhuhn 25 Sgr. pro Stück, Wild-Enten 20 Sgr. pro Stück, Krammetsvögel à Dutzend 1 Thlr., Kaninchen (Lapins) hiesige 6—10 Sgr. pro Stück.

Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.